

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr.  
Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh  
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.  
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

## Mehr Entschiedenheit und Thatskraft!

In der letzteren Zeit, so schreibt uns ein Kenner der unterländischen Verhältnisse, wurde in den deutschen Blättern anlässlich der Ernennung des Ortschulinspektors für Luttenberg viel über das Vorgehen des clerikal-rückschrittlich gesinnten Bezirkschulrathes in jenem Sprengel geschrieben. Gesah denn aber, was sich ereignete, so völlig unerwartet? Die slovenischen Bezirkschulräthe sind streng national; bei ihnen gibt es kein Compromiss, geschweige ein Nachgeben. In die Vereine und Körperschaften der Slovenen werden ja bekanntlich nur streng nationale Männer gewählt. Vor kurzem haben sogar zwei slovenische Bezirkschulräthe aus dem Ausschusse Lehrer in den Bezirkschulrath gewählt. Nicht allein der von der Lehrerschaft gewählte, sondern auch ein zweiter Lehrer hat Sitz und Stimme im Bezirkschulrath. Was für Gründe sind vorhanden, einem zweiten Lehrer im Bezirkschulrath Sitz und Stimme zu geben? Die Antwort auf diese Frage ist einfach: Der von der Lehrerschaft gewählte Lehrer ist nicht streng national und kennt auch die Bestimmung der Gesuchsteller zu wenig. Dem von der Bezirksvertretung gewählten Lehrer fällt die Aufgabe zu, das Referat über die einlaufenden Gesuche zu übernehmen. Man erzählt sich auch, dass einer dieser Lehrer nicht allein für den betreffenden Bezirk das Referat in Betreff der Ternavorräthe zu erstatten hat, sondern auch für das übrige Gebiet der slovenisch-nationalen Bezirkschulräthe. Bei Besetzung einer Oberlehrerstelle wurden mehrere äußerst fanatische Lehrer bezogen, um diese Stelle zu competieren, damit nicht allenfals ein gemäßigter Slovene den Posten erhalte. Was sagte der Landeschulrath dazu, wenn eine deutsche Bezirksvertretung einen deutschen Lehrer in den Bezirkschulrath wählte?

Die Deutschen wählen übrigens die Mitglieder des Bezirkschulrathes viel unkluger und unachtsamer als die Slovenen. Zuweilen werden sogar der Minderheit angehörige Slovenen, einer und wohl auch zwei, in den Bezirkschulrath entsandt, Leute, welchen das Wehen einer deutschen Fahne im Herzen zuwider ist. Diese geringe Entschiedenheit der Deutschen ist die Ursache, dass das Deutschthum in diesen Gemarkungen immer mehr zurückgedrängt wird. Nicht allein die Schule fällt den Gegnern zum Opfer — bald sieht man auch die Gemeindeverwaltung und den Ortschulrath in der Gewalt der Deutschen. Es gibt viele Beispiele, die beweisen, dass deutsche Bezirkschulräthe durch unkluge und unbegreifliche Ternavorräthe deutsche Schulen rückschrittlich und deutschfeindlich gesinnten Lehrpersonen auslieferten. Wir wollen nur einige wenige anführen. Da ist die Umgebung Marburgs (Karlshöfen, Leitersberg), die Umgebung Sill's, Neuhaus, die Umgebung Pettau's, Grafsnigg, Trifail, Saldenhofen, Kemsnigg, Reifnigg u. s. w. Was die Besetzung der deutschen Schule in Luttenberg anlangt, so dürfen die Deutschen darauf keineswegs stolz sein.

Ich glaube den Nagel auf den Kopf zu treffen, wenn ich behaupte, dass aus der anscheinend schwarz-roth-goldenen

Puppe in abschbarer Zeit ein prächtiger roth-blau-weißer Schmetterling austriehen wird. Gingen die liberalen Herren in den Orts- und Bezirkschulräthen bei der Besetzung der Lehrstellen in entschieden deutschnationalem Sinne vor, so wäre es heute nicht nöthig, Klagelieder anzustimmen. Es ist unendlich zu beklagen, dass deutschnationales Fühlen bei uns so schwer zum Durchbruch kommt. Eine entschlossene Umkehr auf dem so ganz und gar verfehlten Wege könnte vielleicht noch Rettung bringen, obwohl die von den Widerstrebenden errungenen Siege groß sind. Eine vom Landtage ausgehende Aenderung in der Zusammensetzung des Landeschulrathes wäre am Platze. Der Landtag möge beschließen, dass von nun an nicht nur zwei, sondern vier Landesauschussmitglieder in den Landeschulrath gewählt werden. Einer solchen Aenderung widerstreben die Bestimmungen des Reichsvolksschulgesetzes nicht. Der Antrag, dass der Landeschulrath nach dem Ternavorräthe des Orts- oder Bezirkschulrathes die Ernennungen von Lehrpersonen vornehme, wird für uns Untersteirer nichts Gutes zur Folge haben, ja, in vielen Fällen wird die Lage sich nur noch verschlechtern.

Was nützt uns der „Deutsche Schulverein“, was die „Südmark“, wenn das rechte nationale Fühlen bei uns nicht zu Hause ist?! Stille Arbeit könnte uns übrigens weiter bringen, als alles Wehklagen und Janken; Jammern füllt nicht die Kammern. Auch inniges Zusammenhalten und Zusammengehen in allen Vereinen und Körperschaften trüge zur Kräftigung des bedrängten Deutschthums bei; wenn es sich um nationale Arbeit und Abwehr handelt, sollen und müssen persönliche Anschauungen und Rücksichten unbedingt zurücktreten. Möge in unseren einst so friedlichen Gauen bald wieder ein anderer Geist walten, damit die ersuchte Ruhe endlich wiederkehre!

## Der Verein „Südmark“, sein Wirken und seine Aufgaben.

Nicht selten hört man die Bemerkung fallen, geschrieben die „Freien Stimmen“, die heutige Bevölkerung sei „vereinsmüde“, und erklärlich erscheine diese Behauptung bei der großen Anzahl von Vereinen, welche jeder Ort heute aufweist. Doch in der Gegenwart ist das öffentliche Leben ohne rege Vereinsthätigkeit nicht denkbar; insbesondere müssen solche Verbände als unentbehrlich bezeichnet werden, welche allgemeine Wohlfahrtszwecke anstreben, die Staat, Land oder das Gemeinwesen unter den gegebenen Verhältnissen nicht oder nur spärlich unterstützen können. Solche Vereine zu fördern, gehört zu den berechtigten Bedürfnissen jedes Gebildeten; ihnen gleichgiltig gegenüberstehen, besonders wenn die Mittel dies nicht erklären, bedeutet aber, sich des Gemeinnes und des edleren, besseren Strebens entschlagen.

Nächst dem „Deutschen Schulvereine“ ist wohl die „Südmark“ der wichtigste Verein für die Deutschen in Südösterreich,

wenn auch derjenige, welcher sich bitter über Mangel an reger Theilnahme beklagen muss. Gleich dem „Deutschen Schulvereine“ hat bekanntlich die „Südmark“ die Aufgabe, die deutsche Bevölkerung an der Sprachgrenze zu erhalten; doch während Ersterer durch Pflege der Muttersprache dies Ziel erreichen will, denkt Letzterer, den wirtschaftlich bedrängten Stammesgenossen materielle Hilfe zukommen zu lassen. Man darf nur eine Rufe durch die südlichen Kronländer machen und wird sicherlich genug deutsche Bauern oder Gewerbetreibende finden, die ihrem Ruine nahe sind, ohne eigene Schuld, und denen ein Darlehen helfen könnte. Sie erhalten es nicht, sie gehen zugrunde und an der Stätte, wo vielleicht Jahrhunderte ein Deutscher festhaft war, zieht dann ein Slave ein. So bröckelt nachweislich deutsches Volksthum Stück für Stück ab, bis die slavische Flut immer höher in die deutschen Erblande heraufdringt. Muss sich da nicht der Unmuth regen bei jedem nicht ganz selbstthätigen Stammesgenossen? Muss nicht von selbst der Gedanke kommen, dass durch ein Zusammenwirken, durch eine kleine Bethätigung des Gemeinnes in solchen Fällen Hilfe zu bringen wäre, zumal das deutsche Volk ja noch über etliches Vermögen verfügt. Solchen Empfindungen verdankt der Verein „Südmark“ seine Gründung, welche 1889 erfolgte und dessen erste Satzung klar seinen Zweck ausspricht, „die deutschen Stammesgenossen wirtschaftlich zu unterstützen, die in den gemischtsprachigen Bezirken Steiermarks, Kärntens, Krains und des Küstenlandes bereits wohnen, oder sich dort niederlassen“. Auf welche Weise dies geschehen soll, erläutert der zweite Satz. Soll dieser Verein seine schöne Aufgabe erfüllen, so muss er natürlich über ziemliche Mittel verfügen; wie es mit diesen aber beschaffen ist, zeigen die Berichte der Vereinsleitung.

Nach der Darlegung auf der letzten Hauptversammlung zu Marburg zählt der Verein 51 Ortsgruppen mit zusammen etwa 3000 Mitgliedern, darunter 34 Gründer, welche je 50 fl. der Sache widmeten. Die Gesamteinnahmen des letzten Jahres betragen 3686 fl. Dass sich mit so kleinen Einnahmen das große Ziel nicht erreichen lässt, liegt auf der Hand. Doch sehen wir, was bisher geschah. Im Jahre 1891 wurden Spenden und Darlehen von 35 bis 500 fl. in der Gesamthöhe von 1118 fl. an bedrängte Deutsche vergeben. Im Jahre 1892 vertheilte man 1213 fl. zu obigem Zwecke von 43 bis 350 fl. und 1893 konnten 2252 fl. für Spenden und Darlehen von 30 bis 700 fl. gewidmet werden. In den genannten drei Jahren wurde die Hilfe des Vereines in 24 Fällen für größere Summen in Anspruch genommen. Einmal ist auch eine Hufe angekauft worden, welche bedroht war, in slavische Hände zu gerathen, mit der Absicht, sie gelegentlich wieder an einen Deutschen zu veräußern. Auch ein Stipendium wurde einem Studierenden aus einer Sprachinsel verliehen und mittellose deutsche Weinbauern in Untersteier erhielten Behelfe zur Beseitigung des Mehlthausens. Nach Berichten aus der letzten Zeit ist wohl ein Fortschritt des Vereines zu vermelden. Die Mitgliederzahl stieg auf gegen 4000 und die Bildung mehrerer Frauenortgruppen ist als erfreuliche Erscheinung zu begrüßen.

## Die Tücken des Rüdeshaimers.

(Nachdruck verboten).  
Humoreske von Adolf Lippold.

„Uff“, sagte der Candidat med. oder vielmehr der nunmehrige approbierte Arzt Dr. Franz Lüdtko, indem er mit einem Seufzer der Befriedigung die Hallen des kaiserlichen Telegraphenamtes verließ, aus denen er soeben seinen „Alten“, dem Medicinalrath Dr. Lüdtko — Herzoglichem Hoflieferanten für das Mausoleum Sr. Hoheit — nach A. telegraphiert und damit Nachricht gegeben hatte, dass er, als dereinstiger würdiger Nachfolger seines Vaters, nach vierzehn Semestern heute seine letzten Examina glücklich bestanden habe und in einigen Tagen in der Heimat eintreffen werde.

„Uff! — Das war ein hartes Stück Arbeit! — Nun aber auf zum Vater Kessner und sein bester Rüdeshaimer soll mir gerade gut genug sein, um meinen innern Menschen nach diesen Tagen harter Last gebührend zu stärken.“

Er hatte den Keller erreicht und saß bald an seinem alten traulichen Plaz. Nur mäßig drang die Beleuchtung von der nächsten Gasflamme in den schattigen Winkel, aber desto geheimnisvoller spielte das entfernte Licht in dem grünen gefüllten Römer und warf farbige Reflexe an die dunkle Kellerwand. — So war es aber unserem neugebackenen Doctor der Medicin eben recht.

Ein seltsames Gemisch von Traurigkeit und Frohsinn, übersprudelnder Lebenskraft und Melancholie war über ihn gekommen, darum floh er auch heute der Corpsbrüder „wilde Reihen“ — wußte er es doch ohnehin, dass er ihnen ohne Abschied und Dolus in Gestalt einer kräftigen Gr-Kneipe oder eines Doctor-Schmauses nicht entgehe und nicht entgehen mochte. — Heute aber hatte es ihn hierher, in diesen

altvertrauten Schmollwinkel, den er nie in Gesellschaft, sondern stets allein aufsuchte, gedrängt, — es verlangte ihn, mit seinen Gedanken und Gefühlen allein zu sein und stille Abrechnung zu halten.

„Pereat Philistertum!“ hatte er selbst so oft gerufen und nun — wörtlich nach Dir, o altes, herrliches Studentenlied:

„Zur alten Heimat geh' ich ein,  
Muss selber nun Philister sein“  
mußte er auch nun selbst Philister werden. — „Kessner! Noch eine Flasche selbden Getränkes!“ — Und dann!

„Bruder Deine Liebste heißt?“  
— sie — — hm! — Unsinn! — Hatte er sie doch kaum ein Duzend mal gesehen, obwohl er nun bereits vier Jahre mit ihren Eltern in einem Hause wohnte.

Seine Bude lag im dritten Stock — sie — resp. ihre Eltern, Major von Zöllner nebst Gemahlin und Töchterlein, wohnten im zweiten Stocke eines eleganten Miethauses der innern Oberstadt.

Aber reizend war es doch, wie er sie damals vor vier Jahren so plötzlich kennen lernte. — Und das war so zugegangen:

Er kam aus der An . . . , bitte sehr, aus der Vorlesung — dieselbe hatte sich aber etwas über Gebühr bis gegen zwei Uhr mittags verlängert. Am Fuße der zum zweiten Stockwerk führenden Treppe blieb er unwillkürlich stehen, denn er hörte oben auf dem Flur dieses Stockes das silberne Lachen einer Mädchenstimme, welche von „Mama“ Abschied nahm. Gleich darauf trippelte es die Stufen herab und einen Augenblick später begegnete ihm auf dem Treppenabsatz, um die Ecke der oberen Treppenhälfte biegend, ein schelmisch lächelndes Menschenkind und schaute, aus großen, prächtigen blauen Augen auf den Corpsstudenten, der das junge Mädchen, von

dessen Dasein er bisher, trotz seiner bereits viermonatlichen Nachbarschaft, keine blasse Ahnung gehabt hatte, ebenso erstaunt wieder anschaute. Er schickte sich eben an, die farben-geschmückte Mütze zu lüften, als plötzlich die junge Dame mit dem Abfalle ihres zierlichen Stiefelchens an einer der zur Teppichbefestigung dienenden Fäden hängen blieb, darob ins Stolpern und Schwanken gerieth und im nächsten Moment in die zu ihrer Aufnahme weit geöffneten Arme unseres Lüdtko fiel. — Da lag sie nun, erschreckt wie ein eben flügge gewordener kleiner Spatz, der seine Kräfte überschätzend, zur Erde fällt und schaute bleich und schüchtern in das hübsche, gesundheitsfrohe Gesicht des jungen Franz, der sie nun wieder — aber mehr verdutzt als erschreckt — anschaute. Wie sie aber so hilflos, jetzt wie ohnmächtig die Augen schließend, in seinen Armen lag, der leicht geöffnete Mund mit den Perlenzähnen seinem Gesicht zugekehrt, da war es ihm auf einmal, als ob er durchaus nicht anders könnte — er senkte seinen hübschen Schnurrbart schnell auf das rosige Mündchen und trank einen süßen Kuß von den blühenden Lippen.

„Donnerwetter!“ sagte Franz jetzt vor sich hin in der Erinnerung an das Abenteuer, „Kessner! Noch eine Flasche selbden Getränkes!“

Ja — ein Donnerwetter war es freilich, was damals der unbewußt kühnen That Lüdtko's folgte, denn im nächsten Augenblick stand die damals wohl kaum sechzehn Frühlinge zählende Schöne mit blühenden Augen und drohend geschwungenem Sonnenschirm vor ihm und — Franz Lüdtko kniff aus — wenigstens wußte er bis zum heutigen Tage nicht genau, wie er in seine Bude gekommen war.

Von seiner Wirtin erfuhr er später, dass Gertrud — so hieß die rabiante junge Dame — des Majors einziges Töchterlein, damals eben aus der Residenz, wo sie bis dahin

Infolge dessen konnte auch wieder eine Reihe von Unter- stützungen vergeben werden.

So dankenswert diese Bemühungen um die Erhaltung deutscher Bauern und Gewerbetreibender auf ihrer väter- Scholle auch sind, so läßt sich diese Wirksamkeit der „Süd- mark“ doch nur mit der Heilung von Krankheitserscheinungen vergleichen, während die Erhaltung deutscher Volksgenossen für eine weitere Zeitdauer die Beseitigung der Krankheits- erscheinungen erheischt, d. h., der Verein muß die Schaffung von Zuständen anregen und anstreben, welche die dem Bauern- und Gewerbestände heute drohenden Gefahren beseitigen. Die Satzungen des Vereines zeichnen den Weg dazu deutlich vor, indem sie die Pflege des Genossenschaftswesens als eine der Aufgaben der „Südmark“ nennen. Thatsächlich sind im Vereine auch diesbezügliche Pläne schon erörtert, leider ist aber keines dieser Vorhaben bisher verwirklicht worden, aus Ursachen, die sich der Beobachtung des Fernstehenden entziehen. In dieser Hinsicht wäre sehr viel noch zu schaffen auch bei geringen Mitteln des Vereines, sobald derselbe nur über tüchtige und zielbewußte, unermüdete Arbeitskräfte verfügt. Hier nützt es eben nichts, bloß eine gute Idee theoretisch in schönen Reden zu behandeln und die Sache dann sich selbst zu überlassen — nein, man muß selbst hinaus aufs Land und mit den ein- zelnen Persönlichkeiten unterhandeln, die Verhältnisse genau prüfen, mit Rathschlägen zur Hand sein, bis die angestrebte Genossenschaft wirklich Thatsache geworden ist. Eine solche Thätigkeit ist umso wichtiger, als die Slaven bereits ein gut durchgebildetes Genossenschaftswesen besitzen, welches ihren Bauern- und Mittelstand kräftigt schützt.\*)

Eine weitere Wirksamkeit strebt der Verein „Südmark“ durch Stellenvermittlung für deutsche Lehrlinge und Hand- werksgehilfen, durch die Schaffung von Studentenkostplätzen und durch die Herausgabe von Flugchriften an, welche in gemeinverständlicher Form Belehrungen über wirtschaftliche Fragen bringen. Viel Freunde dürfte sich der Verein erziehen, wenn eine Anregung durchgeführt wird, mittellosen Stammes- genossen durch bestimmte Rechtsanwälte unentgeltliche Rechts- belehrungen zuteil werden zu lassen. Tieftraurig muß es aber jeden warm für sein Volk fühlenden Deutschen berühren, wenn er die große Theilnahmslosigkeit bemerkt, die gegenüber der „Südmark“ zutage tritt, zumal der mindeste Mitglieds- beitrag nur jährlich einen Gulden beträgt! Die Jahresberichte sind voll der bittersten Klagen über diese Zustände. Wenn die Einnahmen des Vereines in den letzten zwei Jahren sich auch etwas gebessert haben, so steht die Theilnahme gerade der be- mittelten Volksgenossen doch immer noch im üblen Verhältnisse zur Wichtigkeit der Sache. Wie betrübend klingt die Nachricht von der wiederholten Abweisung der Gesuche des Vereines seitens größerer von Deutschen geleiteter (!) Geldinstitute und insbesondere der bereits zweimalige abschlägige Bescheid des kaiserlichen Landtages! Wie ganz anders gehen da die Slaven vor! Nicht nur ihre Geldinstitute, sondern auch der böhmische Landtag widmet ohne theoretisch-unpraktische Bedenken Tausende für national-slavische Zwecke! Mangel an Gemeingeist herrscht noch immer in deutschen Kreisen; es fehlt der Blick für das, was für des Volkes Zukunft frommt. In manchen Orten mangelt es vielleicht an der richtigen Anregung, die von Zeit zu Zeit doch immer veranlaßt werden sollte.

### Ein slovenischer Bezirksschulinspector für Mann.

Aus Cilli kam jüngst die Meldung, daß zum Bezirks- schulinspector für Mann der Professor am Cillier Gymnasium, Herr Barad Lal, ernannt wurde. Der Ernannte stand zwar dem politischen Parteigetriebe bisher ferne, allein er ist sich seiner slavischen Abkunft wohlbewußt und die Deutschen des Unterlandes sind berechtigt, die Frage zu stellen, wieso es geschehen kann, daß ihre Besorgnisse auch unter dem gegen- wärtigen Ministerium fort und fort wach erhalten werden.

\*) Daß von slavischer Seite eine erfolgreiche Thätigkeit der „Süd- mark“ geführt wird, beweisen die verlogenen und entstellten Berichte über deren Wesen. So schrieb jüngst das Slovenskblat, „Südsteirische Post“, die „Südmark“ beabsichtige, den heimischen Slovonen von seinem erbgewessenen Boden zu verdrängen — eine freche Verleumdung!

im Pensionat gewesen sei, gekommen war, aber bereits nach drei Tagen zu einem längeren Besuch ihrer Tante auf ir- gend ein Gut wieder abgereist sei. Erst fast ein volles Jahr darauf war sie zurückgekehrt, — — — aber wie zurück- gefehrt!

Nun — just so, um unseren guten Franz Lüdke — der ohnehin jenes Abenteuer und — was die Hauptsache war, jenen Ruß nie vergessen hatte, den Kopf und das Herz, trotz- dem er es sich freilich niemals eingestand, vollends zu ver- rücken. Aus dem knospenden, lieblichen Bäckfisch war eine prächtige, herrlich aufgeblühte Mädchenblume geworden, und wenn er ihr, was freilich selten geschah, da ihre Lebensweisen natürlich stark contrastierten, ja zufällig dann und wann be- gegnete, so erwiderte sie wohl seinen ehrfurchtsvollen Gruß durch ein kurzes Nicken ihres schönen Kopfes, dabei blieb es auch bis jetzt und nun — sollte auch das auf- hören! — — —

„Schmachklappen!“ rasonnierte Lüdke, hier mit seinem Gedankenfang angekommen, über sich selbst — aber es half ihm weder das Raisonieren, noch das schnelle trinken des feurigen Getränkes, er capitulierte und gestand sich weh- und demüthig ein, daß — er verliebt — rettungslos verliebt war.

Es war elf Uhr vorbei, als Dr. Franz Lüdke den Weinkeller verließ. Seine Stimmung war eine gehobene, seine Laune vortrefflich, denn in der letzten halben Stunde hatte ihm Vater Nießner, welcher den guten Gast nur ungern ver- lor, Gesellschaft geleistet und in eigener Person, zur Feier des heutigen Tages, eine Flasche mit dem bekannten weißen Kopf geholt und spendiert und auf diese Weise die zuletzt ziemlich sentimentale Stimmung seines Gastes glücklich vertrieben.

„Gehen wir heim heute“, monologisierte Lüdke vor sich hin, während ihn seine Biederstale in nur geringen Bückad-

Wir haben dem Coalitionscabinet in nationaler Hinsicht nie- mals ein besonderes Vertrauen entgegengebracht und sind nach den Erfahrungen der letzten Wochen noch mißtrauischer geworden. Es wird sich in Bälde zeigen, daß die Deutschen von der Coalition nur ebenjowenig erwarten dürfen, was Schutz ihres nationalen Besitzstandes anlangt, als von dem seinerzeitigen Landsmannminister. Und deshalb werden sie gut daran thun, ihren Standpunkt je eher desto besser klar und scharf zu kennzeichnen. Die Zeit des stummen Grollens und Schmollens sollte ja schon längst vorüber sein.

### Die Ermordung des „Rigoletto von Toscana“.

Prag, 20. März. Am heutigen Nachmittage wurde das Urtheil über die Mörder Mrvas gefällt. Ottokar Dolezal und Franz Dragoun wurden wegen Mordes zu je zehn Jahren schweren Kerkers, Josef Kriz wegen Mitschuld zu zehn Jahren schweren Kerkers verurtheilt, bei allen Dreien durch Fasten in jedem Vierteljahre, sowie durch Einzelhaft in der Dunkelkammer bei hartem Lager und Fasten an jedem 23. December verschärft. Die Angellagten Heinrich Wojtech, Anton Cizkel und Anna Kriz wurden freigesprochen.

### Das Ratengesetz.

Die wichtigsten Bestimmungen des vom Abgeordneten- hause unlängst angenommenen Ratengesetzes lauten folgender- maßen: § 7. „Wer bei Veräußerung beweglicher Sachen gegen Ratenzahlung den Leichtsin, die Verstandeschwäche oder Unerfahrenheit des Erwerbers dadurch ausbeutet, daß er diesen zu Anschaffungen beredet, welche den wirtschaftlichen Verhältnissen desselben offenbar nicht entsprechen, oder daß er sich oder einem Dritten Gegenleistungen versprechen oder gewähren läßt, welche den Wert der Sache maßlos über- steigen, macht sich, wenn er solche Geschäfte gewerbmäßig be- treibt, eines Vergehens schuldig und wird mit strengem Ar- reste in der Dauer von einem Monate bis zu einem Jahre und mit Geld von 100 fl. bis zu 2000 fl. bestraft. Auch kann auf Abschaffung erkannt werden.

Im Falle der Uneinbringlichkeit einer verhängten Geld- strafe ist statt derselben auf Arrest in der Art zu erkennen, daß je 10 fl. durch einen Tag Arrest ersetzt werden. Die mit der Verurtheilung wegen der Uebertretung des Betruges nach den Gesetzen eintretenden Folgen treten auch bei der Verurtheilung wegen des obbezeichneten Vergehens ein.“

§ 9. „Auf die Veräußerung von Staats- und anderen Losen gegen Ratenzahlung haben die Vorschriften des gegen- wärtigen Gesetzes soweit Anwendung zu finden, als die für die Veräußerung solcher Wertpapiere bestehenden Bestimmungen dieser Anwendung nicht entgegenstehen.

Das Gesetz findet jedoch keine Anwendung auf die Ver- äußerung von literarischen und in Buchform erscheinenden artistischen Druckwerken.“

### Kossuth †.

Ludwig Kossuth, der volksthümlichste Mann in Ungarn, ist am vergangenen Dienstag um 10 Uhr 55 Min. nachts in Turin aus dem Leben geschieden. Der Verblichene war einer der bedeutendsten und einflussreichsten Führer der Aufständischen in den Revolutionsjahren 1848 und 1849. Er war Finanzminister in dem ersten ungarischen Ministerium, zu dessen Präsidenten Graf Ludwig Batthyany am 17. März 1848 ernannt worden war. Als dieses Ministerium aufgelöst wurde, wurde Kossuth Präsident des Landesvertheidigungs- ausschusses und organisierte in dieser Stellung den Kampf gegen die österreichische Regierung. Am 14. April 1849 ließ Kossuth durch den Rumpflandtag in Debreczin die Thron- entsetzung des habsburgischen Herrscherhauses und die Un- abhängigkeitsklärung Ungarns beschließen. Zum „Gouverneur“ Ungarns gewählt, leitete Kossuth den Aufstand von Pest aus; als die Sache der Aufständischen bereits verloren war, trat Kossuth die Diktatur an General Görgey ab, der sich bei Vilagos auf Gnade und Ungnade ergeben mußte. Kossuth flüchtete sich in die Türkei, gieng von da über England in die Vereinigten Staaten und lebte später in London und zuletzt in Turin. Obwohl ihm volle Begnadigung zuteil

geworden war und obwohl er wiederholt zum Abgeordneten gewählt wurde, lehnte er es doch ab, in die Heimat zurück- zuzehren. — Kossuth wurde am 27. April 1802 in Mrouf, Comitat Zemplin, geboren.

### Tagesneuigkeiten.

(Chinesische religiöse Gebräuche.) Ein eng- lischer Reisender berichtete vor kurzem aus dem Innern der chinesischen Provinz Kiangsu über sonderbare religiöse Gebräuche in den von ihm durchforschten Gebieten des „Himmlichen Reiches“. In erster Reihe erwähnt er eines ganz absonder- lichen Industriezweiges: der Fabrication falschen Geldes, das den Göttern als Opfergabe für die Todten gesendet wird. Ehemals pflegten die Chinesen zu diesem Zwecke falsches Papier- geld zu verbrennen. Jedoch in den heutigen Tagen der Auf- klärung und unter den jetzigen Verkehrsverhältnissen hat sich bei den Chinesen die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß Silber- münzen den Göttern jedenfalls angenehmer wären, als die plumpen Papierscheine, und so wird denn jetzt von den Ein- geborenen in Soongkong, Hangchow und leghin auch in anderen Gegenden ein großer Vorrath falschen Silbergeldes hergestellt, mit dem die dahingeschiedenen Freunde und Vor- fahren reichlich versehen werden, wenn sie ihre Reise in die Gefilde der Seligen antreten müssen. Ein anderes sehr treffendes Beispiel von der Naivetät, mit der man in China die Götter betrügt, liefert jüngst die Einwohnerschaft der Provinz Anhui. Das genannte Gebiet wurde mehrere Wochen hintereinander von einer schrecklichen Seuche derart verwüstet und infolge un- zähliger Todesfälle so entvölkert, daß es an einzelnen Plätzen ganz unmöglich war, die Ernte einzubringen, weil es an Arbeitskräften fehlte. Um die Götter auf andere Gedanken zu bringen, verfiel die Bevölkerung von Anhui auf folgende Idee: Man fälschte den Kalender. Man gab sich ganz den Anschein, als wenn der erste September der erste Tag des neuen Jahres sei und stets gewesen wäre. Jedwede Vorbereitung zur Feier des so wichtigen Festtages wurde getroffen; Feuerwerk wurde abgebrannt und an jede Thür der übliche Neujahrsglück- wunsch auf rothem Papiere festgeklebt. Dem bösen Gott der Krankheiten sollte durchaus der Glaube beigebracht werden, als hätte er sich diesmal in der Jahreszeit gründlich geirrt, als habe er die arme Menschheit in einem Monate, welcher sonst von Seuchen frei zu sein pflegt, mit schweren Krank- heiten heimgesucht. Dies sprach so gänzlich allen Gesetzen der Natur Hohn, und verstieß so sehr gegen alle Anordnungen des Königs aller Götter, daß sein Zorn gewiß den unacht- samen Erzeuger der Seuche mit voller Gewalt treffen würde, sofern er nicht schleunigst sämmtlichen in seinem Dienste be- findlichen bösen Geistern den Rückzug anempfahl! So glaubten die Chinesen, und mit voller Bewilligung der Ortsbehörden wurde jener Neujahrstag ins Werk gesetzt, ohne jedoch, wie leider hinzugefügt werden muß, irgend welchen sichtbaren Er- folg zu zeitigen.

(Heute Millionär — morgen Schnorrer!) In der Nummer der „Voss. Ztg.“ vom 18. Februar findet sich folgende Anzeige: „Associe-Gesuch. Ein Bankier, der vom Jahre 1882—1890 mit glänzenden Erfolgen gearbeitet und während dieser Zeit im Handel mit Wertpapieren per Cassa Jahresgewinne von 20.000 bis 80.000 (!) Mk. erzielt, später durch Ungunst der Verhältnisse sein Vermögen eingebüßt hat, sucht einen Capitalisten als Theilnehmer zur Entrierung chancenreicher Börsen-Geschäfte. Gef. Off. unter P. D. 101 in der Exped. d. Ztg.“ — Dazu bemerkt die „Kreuzztg.“: Diese Anzeige spricht mehr als ganze Enqueten. Sie eröffnet einen geradezu erschreckenden Einblick in die Spielhöllen der Börsenfälle, und dem Kundigen rollt sich das ganze Gebiet des Gründens, Depotwesens, Actienschwindels, Fixens, Realisierens u. s. w. auf, das unsere modernen Volkswirte am grünen Tisch und in den Ministerbureaux als die höchste Errungenschaft und „Blümlein rühr mich nicht an“ betrachten gelernt haben. Gestern 80.000 Mark Jahresgewinn und heute ein Schnorrer, — das ist die Signatur der Zeit der „Mobilisierung aller Werte“! Und Handwerk, Ackerbau, Gewerbe — sie alle gehen darüber zu Grunde — wenn

linien dahintrugen, „seien wir solid — wie es sich für einen ansehenden Philister gebührt — oder wie wäre es mit einer kleinen Exceip? — Pfui, Franz! Sind das Deine festen Vorsätze? — Nein! Ich will nicht abweichen vom Pfad der Tugend. — Der Wein taugt ohnehin in der Corpskneipe nichts und Bier? — Bier auf diesen Göttertrank? — Die reine Blasphemie!“

Wald erreichte er sein Haus, schloß gewohnheitsmäßig auf und wieder zu und stieg die Treppe hinauf. Seltsam! An der Vorsaalthür haperte es etwas mit dem Schlüssel, endlich gieng derselbe hinein, Franz trat ein und wandte, sich auch im Finstern leicht zurechtfindend, sich links, wo, nach dem Garten zu, dicht neben seinem Wohnzimmer sein Schlafgemach lag. Er trat direct in letzteres ein und suchte jetzt in allen Taschen nach Zündhölzern.

„Das ist dumm!“ sagte er ein wenig ärgerlich. „Die Büchse ist vollständig leer! — Na! zieh'n wir uns denn, wie so oft schon, im Dunkeln aus!“ Dies that er denn auch, legte seine Sachen auf den neben dem Bett stehenden Stuhl, ließ die Stiefeln stehen wo sie standen und suchte das Bett auf.

„Verflucht! wo hat denn wieder unser Wesen, das sieder- liche Frauenzimmer, mein Nachthemd hingethan. Es liegt richtig nicht im Bette. Na warte! Du sollst morgen früh die Engel pfeifen hören!“

Mit diesen in kurzen Abrissen ausgestoßenen Worten legte er sich ins Bett und kaum 10 Minuten später verkün- deten seine regelmäßigen Athemzüge, daß er dem Schlafe in die Arme gefallen sei.

In dem kleinen Salon der Major von Böllner'schen Wohnung saß an demselben Abend gegen halb zwölf Uhr das Stubenmädchen Toni, welche zugleich als Jose der beiden Damen fungierte, bei einer Hädelarbeit allein und wartete auf das Nachhausekommen ihrer Herrschaft, welche zu einer

kleinen Festlichkeit bei einer befreundeten Familie abwesend war. Auch Fritz, des Majors Bursche, Diener und Reitknecht in einer Person, war mit, die alte Köchin lag längst in den Federn und so war Toni ganz allein. Die Hädelarbeit aber wollte heute nicht vom Flecke, vielmehr kamen immer mehr häufende Momente, wo sich das niedliche Stumpfnä- schen der Jose auf die Arbeit senkte, worauf dann Toni alle- mal neue energische Anstrengungen machte, sich des Schlafes zu erwehren.

Auf einmal horchte sie auf. Schloß nicht jemand an der Saalthür? — Nein! Sie hatte sich getäuscht. Käme die Herrschaft nach Hause, so hätte sie das Vorfahren des Wagens gehört. — Aber jetzt rollte es die ziemlich einsam liegende Straße daher. Toni eilte ans Fenster, richtig — ein Wagen hielt vor dem Haus — es war die Herrschaft. Schnell nahm Toni die Lampe und eilte die Thüren zu öffnen und in der nächsten Minute traten die Erwarteten ins Zimmer. Major von Böllner, ein jovialer Fünfstiger, zog sich sofort mit seiner Gemahlin in das beiderseitige Schlafzimmer zurück, Fritz gieng auf sein Bodenkämmerlein und Toni begleitete ihre junge Herrin in deren niedliches Gemach, um derselben beim Auskleiden behilflich zu sein. Schnell war die Nachtoilette der jungen Dame beendet, und das kleine Nachtlcht in zier- licher, rosafarbener Kugel angebrannt.

Freundlich und liebevoll strich Toni noch einmal über die weichen Kissen des Bettes, in welches Gertrud geschlüpft war, dann nahm sie die Lampe und verließ nach einem, von der jungen Herrin freundlich erwiderten „Gute Nacht!“ das Zimmer.

Aber kaum hatte sich die Thüre hinter ihr geschlossen, da öffnete sich dieselbe aufs Neue, athemlos stürzte Toni herein, verriegelte die Thür so schnell sie konnte, hinter sich, setzte die Lampe auf den Tisch und war im Nu, wie Schuß

nur aufs Neue „chancenreiche Börsen-Geschäfte“ entriet werden können!

(Die Hosen des Revolutionärs.) Vor nicht gar langer Zeit starb in Leipzig ein sehr reicher Mann, welcher gerne erzählte, wie er an einem Maitage von 1849 als eifriger Revolutionär abgehalten wurde, nach einer Barrikade zu eilen und auf die Communalgarde schießen zu helfen. Als spät abends Generalmarsch geschlagen wurde, fuhr der Revolutionär aus dem Schlafröck, holte das Gewehr und lief nach seinen Kleidern. Aber welcher Schreck für ihn — die Hosen fehlten. Die sorgsame Gattin hatte sie ihrem Manne weggenommen und versteckt. Vergeblich war sein Bitten und Drohen. Zum Kampfe gerüstet, aber in Unterhosen, stand er zerknirscht vor der energischen Hausfrau — sie gab die Hosen nicht heraus. So blieb ihm nichts weiter übrig, als die Flinte in den Winkel zu stellen und zuhause zu bleiben. Es gieng bekanntlich hart her in jener Nacht und auf beiden Seiten gab es Todte. Später hat der genannte Revolutionär seiner Frau die Hosenperre durchaus nicht mehr übel genommen.

(Der Fluch der Millionen.) Die spanische Herzogin von Santona erbte von ihrem vor zehn Jahren verstorbenen Gatten an Geld und Weiten, bestehend in Häusern, Schmuck, Schlössern, Landwirthschaften u. s. w. netto 50 Millionen Gulden nach unserem Gelde. Heute ist die Herzogin eine Bettlerin im vollsten Sinne des Wortes; sie wurde von Gerichtsvollziehern mit Stwallt aus ihrem Palaste in Madrid entfernt, und dann, da sie krank war, auf einer Tragbahre in ein Armenhospital gebracht, und zwar, wie um die grausame Ironie ihres Schicksals noch deutlicher zu machen, in jenes Spital, welches ihr eigener Mann gegründet hatte und dessen Schutzfrau sie selbst einst gewesen war — dort scheidet sie nun dahin, als Besitzerin eines Freiplaces. . . Wie das gekommen? Die Herzogin war die Tochter eines Gewerbsmannes und heiratete einen kleinen Beamten, der zum Spieler wurde und Alles verjubelte, vielleicht auch mit fremden Geldern durchbrannte. Ein greiser Marquis von Manzanedo heiratete die verlassene schöne Frau. Vor seinem Tode wurde er zum Herzog von Santona erhoben. Noch früher hatte er eine natürliche Tochter, ein Kind der Liebe, adoptiert und der König Alfonso XII. erhob das Mädchen zur Marquise von Manzanedo, die im Testamente ihres unermesslich reichen Vaters mit einem Theile seiner Güter bedacht wurde. Nach dem Tode giengen Zwistigkeiten zwischen der Herzogin und der Stieftochter los. Zuerst Process um die Erbschaft, dann Anzeige der Tochter, daß die Herzogin ihren Gatten vergiftet habe; dann eine Reihe von Scandalen zwischen den wildgewordenen Weibern, wobei die mindeste Anschuldigung die ist, daß die Marquise die Herzogin zu falschem Zeugnis verleitet oder daß die Marquise den Millionenvermögen der Herzogin vermacht war, gestohlen habe. Schließlich aber verlor die Herzogin den Erbprocess. Da sie trotz des Hundertmillionenbesitzes miserabel gewirksam hatte und von der Dienerschaft ausgeraubt und bestohlen worden war, war sie genöthigt gewesen, kolossale Schulden zu machen, die nun, nach verlorinem Process ein ganzes Heer von Gläubigern auf die Beine brachten, und sie wurde nun gepfändet und um ihr Letztes aus dem Besitze des Herzogs gebracht, der seine Millionen wer weiß auf welcher krummen Weise erworben hatte. Was die Herzogin als ihr Privatvermögen nachweisen konnte, wurde ebenfalls weggenommen. Zum Schlusse ließ die siegreiche Marquise sie auch noch durch die Gerichtsvollzieher aus dem Palast, den sie bewohnt, entfernen und jetzt verkommt die einstige Herrlichkeit im Spital. Das ist der Fluch der Millionen! —

(Tod infolge allzustarker Schnürens.) Die Unsitte so mancher junger Damen, durch festes Zuschnüren des Wieders eine schlank Taille zu erhalten, hat schon manch blühenden Mädchen dauerndes Siechthum, ja selbst den Tod gebracht. Nun hat diese Thorheit abermals ein junges, bildhübsches Mädchen ins Grab gebracht. Das Mitglied des Carl-Theaters in Wien, Fräulein Bellini, ist dieser Tage im Rudolfinum an den Folgen allzustarker Schnürens gestorben. Die Schauspielerin, eine bekannte Schönheit, hatte die Gewohnheit, ihrer ohnedies sehr schlanken Taille durch Schnürens nachzuhelfen. Der Druck auf die Nieren hatte eine Entzündung

zufolge, und nun ist die junge Künstlerin ihrem überaus schmerzvollen Leiden erlegen. Fräulein Bellini war eine Officierswaise und stand erst im 24. Lebensjahre. Möge der tragische Tod der jungen Schauspielerin vielen unserer eiteln Damen doch als Lehre dienen!

(Ein Held von Lissa.) In Neapel ist am Samstag der italienische Viceadmiral Commandeur Martini im Alter von 65 Jahren gestorben. Martini commandierte in der Schlacht von Lissa das Thurnschiff „Affondatore“, das bekanntlich durch den „Kaiser“ gerammt wurde. Als sein Schiff sank, nahm Martini die italienische Flagge herab, küßte sie und versank mit dem Rufe: „Evviva l'Italia!“ in den Wellen. Er wurde durch österreichische Matrosen gerettet und auf das Admiralschiff gebracht, wo ihm Tegetthoff die Hand reichte und ihn küßte. Martini wurde für die in der Schlacht von Lissa bewiesene Tapferkeit durch den König von Italien mit dem Großkreuz des Militär-Verdienstordens von Savoyen decorirt.

(Zum Nordpol.) Der Engländer Jackson will in diesem Sommer nach dem Nordpol aufbrechen. Die Expedition sollte schon im letzten Jahre von London abreißen, die Geldmittel reichten aber damals nicht aus. Außerdem hat Herr Jackson, der Mitglied der Londoner geographischen Gesellschaft ist, im letzten August versuchsweise eine längere Reise nach den Waigatschinseln unternommen, um sich mit Land und Leuten etwas bekannt zu machen. Die Geldmittel fanden sich nach und nach. Als Jackson von seiner Unternehmungsreise zurückgekehrt war, erbot sich ein Herr Harnsworth, die Unkosten der Expedition aus seiner Tasche zu bestreiten. Dieser Tage ließ sich Jackson über seine geplante Reise befragen. Er gab, laut „R.-Z.“, dem Besucher folgende Einzelheiten an: Er habe vor Ende Juli von der Themse in einem Dampfer von 360 Tonnen Gehalt abzufahren, begleitet von etwa 18 Personen, die meistens erfahrene Seefahrer seien und nicht zum ersten Male die nördliche Breite besuchen. Die Fahrt geht unmittelbar nach Archangel und von da nach Jugorski Schar, wo er einige Samojeden anzuwerben gedenkt. Dann steuert er auf Franz Josef-Land los, das er im August erreichen will, dort errichtet er ein Schutzhäuser zur Aufnahme von Nahrungsmitteln, Kleidern u. s. w. Das Schutzhäuser soll aus Holz für die Forscher dienen. Daher wird auch besondere Sorgfalt bei seiner Erbauung verwendet; es soll nach russischer Art, aus Nichtenholz hergestellt werden. Hier gedenkt der Führer zu überwintern, nachdem er das Schiff und seine Mannschaft nach Europa zurückgeschickt hat. Im folgenden Frühjahr bricht er mit seinen Samojeden und sechs Europäern mit Schlitten in der Richtung nach dem Nordpol auf und folgt mit seinen Schlitten, Hunden und Ponies den Spuren der Desterreicher, bis er nach dem Cap Fligely gelangt. Während dieser Forschungsreise wird er überall Stationen errichten und dort Nahrungsmitteln bergen. Außer mit Schlitten ist Jackson mit Zelten und leichten Booten ausgerüstet. In vier Jahren hofft er seine Sendung erfüllt zu haben. Herr Jackson will Tundra-Ponies mit sich führen, die sich als sehr ausdauernd während seiner Reise im nördlichen Rusland bewiesen; nöthigenfalls liefern sie Fleisch für die Expedition. Sir Leopold M. Clintock, Admiral Albert Markham und andere Fachmänner sollten schon vor Jahr und Tag dem Unternehmen ihre Anerkennung.

(Über den Nutzen, den der Staar leistet.) Von keinem Vogel läßt sich so bequem beobachten, wie viel Nutzen er bringt, als bei dem Staar. Ist die erste Brut ausgekrochen, so bringen die Alten in der Regel Vormittags alle drei Minuten Futter zum Nest, nachmittags alle fünf Minuten, macht jeden Vormittag in sieben Stunden 140 fette Schnecken (oder statt deren das Gleichwertige an Heuschrecken, Raupen und dgl.), nachmittags deren 84. Auf die zwei Alten rechnet man für die Stunde wenigstens zusammen zehn Schnecken, macht in 14 Stunden 140; insgesammt werden also von der Familie 364 fette Schnecken verzehrt. Ist dann die Brut ausgeflogen, so verbraucht sie noch mehr. Es kommt nun auch die zweite Brut dazu, und ist auch diese ausgeflogen, so besteht jede Familie aus 12 Stück und frißt dann jedes Mitglied in der Stunde 5 Schnecken, so vertilgt

die Staarenfamilie täglich 480 Schnecken. Das sind unstrittig höchst achtbare Leistungen, und zieht man die dichten Staarenschwärme in Betracht, welche sich im Spätsommer Nahrung suchend auf den Feldern und in Wäldern herumtreiben, so geht die Vertilgung von allerlei Ungeziefer geradezu ins Fabelhafte.

(Währungs Wunder.) Im fernen Südwesten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, an dem Grenzflusse Rio Grande, liegt die amerikanische Stadt El Paso der mexikanischen Stadt Juarez gegenüber. Beide Städte sind durch eine Brücke verbunden. In El Paso ist der amerikanische Silber-Dollar 100 Cents wert, der mexikanische Dollar aber nur 85 Cents. In Juarez herrscht das umgekehrte Verhältnis. Leider ist in beiden Städten das Kleingeld sehr rar. Wenn nun ein Mann in El Paso am Morgen ein Glas Bier für 15 Cents trinkt und dazu etwas ist und einen Silber-Dollar in Zahlung gibt, so erhält er einen mexikanischen Dollar heraus. Der Mann geht dann Geschäfte halber nach Juarez, jenseits des Flusses, und ist unterdessen wieder durstig und hungrig geworden. Er tritt in eine mexikanische Wirtschaft, trinkt einen mexikanischen Schnaps für 15 Cents, ist etwas, zahlt mit seinem mexikanischen Dollar und erhält einen amerikanischen Dollar heraus. Jetzt hat er für 30 Cents gegessen und getrunken und noch keinen Cent seines Vermögens verloren. Wer hat nun Essen und trinken bezahlt? Für feuchtfrohliche Menschen aber ist die Gegend ein Paradies, ein Silber-Dollar und gesunde Beine genügen, um in dulci júbilo zu leben, nur darf man hüben und drüben jedesmal nicht mehr verthun, als die Währungs-differenz zwischen dem amerikanischen und mexikanischen Dollar beträgt.

Eigen-Berichte.

Graz, 18. März. (Gemeinbürgerschaft aller Deutschen.) Der Verein der Deutschen in Steiermark hat, um die Gemeinbürgerschaft aller Deutschen zu beschleunigen, die nachstehende Rundgebung beschlossen: „Die Slovenen haben die Forderung nach der Errichtung von Parallellassen an dem bisher reindeutschen Gymnasium zu Cilli erhoben. Was das bedeutet und wohin das führt, zeigt uns das Beispiel von Marburg, wo das ehemals reindeutsche Gymnasium auf demselben Wege in eine slovenische Anstalt umgewandelt worden ist. Die deutschen Cillier haben in richtiger Erkenntnis dieser großen Gefahr, die ihrer hervorragendsten Bildungsstätte und dadurch ihrem gesammten Volksthum bereitet wird, sofort auf das entschiedenste gegen diesen Vorstoß der Slovenen Stellung genommen. Wir begrüßen die Stammesgenossen in der südlichen Grenzfestung zu ihrer mannhaften Haltung, versichern sie treuer Waffenbrüderschaft, erheben mit ihnen laut die Forderung nach der Reinerhaltung des deutschen Gymnasiums in Cilli und wünschen, daß unsere Brüder dortselbst bald den Mann finden möchten, der sie und ihr Wohl entschlossen und unerschütterlich im Abgeordnetenhaus zu vertreten den Muth hätte.“ — Diese Rundgebung wurde an den Gemeinderath von Cilli zuhanden des Herrn G. Stiger gesandt. Zugleich wurden die Herren Abg. Dr. Foregger und Dr. Wokann durch Abschriften hievon in Kenntnis gesetzt. Möchten bald andere ähnliche Rundgebungen nachfolgen, damit die Gemeinbürgerschaft aller Deutschen betätigt werde!

Prag, 15. März. (Hauptversammlung des deutschen Männerturnvereines.) Der nun bereits das sechste Jahr bestehende, sowohl in nationaler, als auch turnerischer Beziehung äußerst stramme hiesige deutsche Männerturnverein hielt am 3. d. in seiner Vereinsturnhalle unter rege r Betheiligung der Mitgliedschaft seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vereinsobmann Herr Karl Steiner eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen, stellte den Regierungsvertreter vor und erstattete sodann den Bericht des Turnrathes. Nach demselben wurde der Turnbericht, der Geldgebarungsbericht, sowie die Berichte der Sängerriege, Fechtrriege und des Kneipauschusses verlesen. Denselben entnahmen wir folgende Einzelnheiten: Der Verein zählte am Schlusse des Vereinsjahres 6 Gründer, 15 stiftende

und Hilfe suchend, am Bette der bestürzt dareinschauenden Gertrud. —

Mit der Courage der Letzteren schien es aber gar nicht so weit her zu sein, wie vielleicht der geehrte Leser oder die schöne Leserin glaubt, nachdem wir vorhin von der Kampfbereitschaft Gertruds gelegentlich der Rufsgeschichte gelesen haben, sie zog vielmehr die bebende Toni, in Ahnung einer ihr drohenden schrecklichen Gefahr, flugs zu sich ins Bett, sich selbst wohlweislich in die hinteren Regionen desselben zurückziehend und es — mehr praktisch als uneigennützig — Toni überlassend, sich einem etwaigen Raubmörder oder sonstigen Schaffotocandidaten als erstes Opfer darzubieten. Es versuchte aber Niemand die Thür einzubringen oder überhaupt den Frieden des Hauses zu stören und so gewann allmählich die weibliche Reugier über den Schreck die Oberhand und machte sich alsbald in allerlei immer energischeren Fragen vonseiten Gertruds Luft. Ein kleiner Rippenstoß belehrte endlich die noch immer zitternde Toni, daß es nun an der Zeit sei, eingehendere Mittheilungen zu machen und sie rief deshalb in Thränen ausbrechend aus:

„Ach, gnädiges Fräulein, ein Mann —“ hier versagte der Zorn die Stimme.

„Ein Mann?! — Ja — was ist es denn mit dem Mann?“ frag nun aber Gertrud ärgerlich.

„Ach! — Denken Sie sich, gnädiges Fräulein — ein fremder Mann liegt in meinem Bett!“

Gertrud erhob sich auf dem Ellbogen ihres Armes und schaute Toni streng ins Gesicht. „Nun? — Und?“ fragte sie. Jetzt ärgerte sich aber Toni über den Ton, mit dem ihre Herrin frag und kletterte eilig wieder aus dem Bett. „Nichts — und — er liegt ganz einfach und ungeniert, als müßte es so sein, in meinem Bett und schläft!“ „Schläft?“

„Schläft! — Ganz fest! — So fest, daß er es nicht einmal hörte, als ich über seine Stiefeln stolperte.“

„Und jetzt?“

„Jetzt? — Ja — jetzt schläft er wahrscheinlich noch, denn er hat mich gar nicht bemerkt! — Aber ich gehe den gnädigen Herrn zu wecken, der wird schon mit dem — Mann fertig werden!“

Gertrud hielt Toni am Aermel ihres Kleides zurück. „Weißt Du was?“ sagte sie, „das wollen wir doch lieber vorläufig nicht thun. Mama könnte zu sehr erschrecken. Warte — gieb mir Schlafröck und Pantoffel — wir fangen den Eindringling selbst!“ „Wir?“ Gertrud warf den Schlafröck über und schlüpfte in die dargebotenen Pantoffeln.

„So — nun nimm die Lampe und geh' voran, draußen steht Papa's Säbel, den nehmen wir mit — wir riegeeln oder schließen den Mann ganz einfach ein und dann ist er gefangen, er wird sich wohl hüten, zwei Stock hoch zum Fenster hinaus zu springen!“

Toni schaute ihre junge Herrin erstaunt und bewundernd an, dann nahm sie die Lampe, öffnete zögernd die Thür und die weibliche Schleichpatrouille setzte sich in Bewegung.

Auf dem Flur nahm Gertrud den Säbel ihres Vaters und zog ihn unter Assistenz ihrer Begleiterin aus der Scheide, stellte letztere nun an ihren früheren Ort, dagegen stülpte sich Gertrud noch des Vaters Dienstmütze auf das lockige Haupt, faßte den Säbel fester und man rückte nun leise auf das feindliche Lager zu. — Jetzt war die Thür erreicht und man brauchte bloß den Schlüssel herumzudrehen — aber wie — wenn sich die vorhin so schlaftrunkene Toni getäuscht, vielleicht gar geträumt, oder falsch gesehen hätte — wenn gar Niemand dagewesen wäre und Alles nur auf einer Einbildung Toni's beruhete? Gertrud beschloß deshalb, sich selbst zu überzeugen.

„Öffne ganz leise die Thür“, sagte sie energisch, „tritt uns jemand entgegen, so haue ich zu, und Papa's Hilfe ist uns ja gewiß, genug — ich will selbst sehen, ob Du Dich nicht etwa gar getäuscht hast.“

„Fräulein!“ entgegnete die arme Toni bittend, aber auch von Gertrud's Zweifeln verlegt.

„Na flink! Toni — man sieht, daß Du keine Soldatentochter bist.“

„O, bitte recht sehr!“ sagte Toni beleidigt, „mein Vater stand drei Jahre beim Train in Magdeburg.“

Gertrud kräufelte etwas verächtlich die Rippen.

„Beim Train — das konnte ich mir denken — das sind eigentlich gar keine Soldaten.“ — „Oho!“

„Na ja — es ist ja gut — aber nun zeige auch, daß Du Courage hast und mache auf!“

Jetzt konnte nun allerdings Toni ehrenhalber nicht länger zaudern, sie drückte deshalb leise auf die Klinke der Thür, indeß sich Gertrud in die Pofitur eines römischen Fechters warf und entschlossen schien, einen etwaigen Angreifer sofort aufzuspießen. Die Thür öffnete sich ohne jedes Geräusch, aber — Alles blieb still und doch — leise, tiefe Athemzüge drangen zu den Ohren der laufschenden Mädchen, das Licht der Lampe fiel jetzt voll auf das entweichte Lager Toni's und — tief in die Kissen vergraben, den Kopf aber, mit dem Gesicht den beiden Mädchen zugewendet, lag — von den Geistern des Weines in die falsche Etage geführt — auf Toni's Bett, unser Freund, der Doctor der Medicin Franz Lüdtke! Freundliche Träume mochten seinen tiefen Schlaf verschönern, denn ein Lächeln umspielte seinen hübschen, von stättlichem Schnurrbart geziertern Mund. Da — war es das Licht der Lampe, das ihn störte — oder sonst ein neidiſcher Kobold? — er öffnete auf einmal zinkernd die Augen, sah im Rahmen der Thür ein liebliches, ihm nur zu bekanntes

462 ordentliche und 80 beitragende Mitglieder, ferner 16 Jünglinge, 22 Mädchen und 18 Teilnehmerinnen der Damenriege, zusammen 619 Vereinsangehörige gegen 550 des Vorjahres. Die Vermögensgebarung weist an Einnahmen 2549 fl. 37 kr., an Ausgaben 2421 fl. 87 kr. aus, was einen Verbestand von 127 fl. 50 kr. mit 1. Jänner d. J. ergibt. Der gesammte Vermögensstand, Turnhalleinrichtung, Fahne, Einlagen in der Postsparrasse, Einzahlung in der Ostmark u. s. w. ergibt den Betrag von 3856 fl. 58 kr. Der Turnbesuch weist in den zwei Männerabtheilungen 107 ausübende Turner, 5234 Besucher (gegen 4129 im Vorjahr) und einen Durchschnittsbesuch pro Abend von 63 Mann (gegen 56 im Vorjahr) aus. Der stärkste Turnbesuch war im Monate Juni, wo durchschnittlich 82 Mann pro Abend den Turnplatz besuchten. Der Verein betheilte sich an dem Bundesturnen des Turnerbundes für Nordböhmen in Obergrund, am 6. Ganturnfest des Moldau-Elbe-Gaues in Gasterf (35 Mann mit Fahne), am 9. Ganturnfest des nordwestböhmisches Gaues (22 Mann mit Fahne), am 8. Kreisturntage in Junsbruck, an dem Vorturner-Turnen in Magdeburg, an dem Schauturnen des I. Wiener Turnvereines und an dem 50jährigen Stiftungsfeste des allgemeinen Turnvereines zu Dresden durch kleinere oder größere Abordnungen. Ferner veranstaltete der Verein eine Vorturnerfahrt nach Dauba, anlässlich seines fünfjährigen Bestandes ein Schauturnen und eine Festkneipe, drei Damenabende und drei Vereinskneipen und betheilte sich an dem 20jährigen Gründungsfeste der innerhalb des Vereines bestehenden „deutschen Turnverbundung Tafelrunde“. Ebenso nahm der deutsche Männerturnverein an allen Veranstaltungen der Prager deutschnationalen Vereine regen Anteil. Die Sängerriege zählte 50 Mann, hielt 32 Gesangsproben, in welchen 18 Gesammtlieder und 14 Singspiele eingeübt wurden, wirkte bei allen Veranstaltungen des Männerturnvereines mit und veranstaltete außerdem einen eigenen Damenabend. Die Fechterriege zählte 31 Mitglieder und fochten in 78 Stunden zusammen 1029 Mann, was einen Durchschnittsbesuch von 13 Mann ergibt. Der Kneipauschuss sorgte für Hebung des geselligen Lebens im Verein. Durch den Tod verlor der Verein seine Fahnenpathin Frau Marie Waras und die M. U. Dr. W. Löschner, Paul Jakob und M. U. C. August Hrdlitschka, denen er die letzte Ehre erwies. Das Andenken des unvergesslichen gewesenen Vereinsobmannes Dr. Osborne ehrte der Verein durch Errichtung einer Dr. Heinrich Osborne-Stiftung. Die Neu- und Ergänzungswahlen in den Turnrath lieferten folgendes Ergebnis: Obmann Karl Steiner, Obmann-Stellvertreter Ingenieur Hugo Mareš, Schriftwart Friedrich Schimes, Turnwart Eduard Schwab, Zeugwart Edmund Bucher, Turnrathsmitglieder mit dreijähriger Amtsdauer: Hans Jonovits, Anton Kießlich, Hans Rittel, Karl Köhler und Hugo Mareš. Turnrathsmitglied mit einjähriger Amtsdauer: Dr. Egbert Ritter von Hochstetter, Rechnungsprüfer Ferdinand Franke, Rudolf Lynel und Ferdinand Pertl. Der Bericht dankt allen Freunden und Förderern des Vereines sowie der Verwaltung des „Deutschen Volksboten“ als dem einzigen in Prag erscheinenden deutschen Blatte, welches in bereithwilligster Weise Berichte und Ankündigungen des Vereines veröffentlichte. Alle übrigen sogenannten deutschen Blätter Prags schweigen den wackeren Verein beharrlich todt. Trotz alledem blüht und gedeiht derselbe, was im Interesse des deutschen Volksthum und der deutschen Turnerei mit Freunden zu begrüßen ist.

**Steiermärkische Landwirtschafts-Gesellschaft.**

Die Filiale Marburg dieser Gesellschaft hielt am Nachmittage des vergangenen Samstags im Hotel „Stadt Wien“ eine sehr gut besuchte Versammlung ab, der auch der Landtagsabgeordnete R. Walz beiwohnte. Der Filialvorstand, Herr Director Kallmann, hieß die Erschienenen herzlich willkommen und ertheilte sodann dem Schriftführer Herrn Anton Stiebler das Wort zur Erstattung des Rechenschaftsberichtes. Aus diesem Berichte erhellt, dass die Filiale im letzten Jahre fünf sehr gut besuchte Versammlungen veranstaltete, in welchen eine Anzahl landwirtschaftlicher Vorträge gehalten wurde. Die Filiale beantwortete über hundert auf

Angefragt, seufzte und rief halb singend: „Bruder, Deine Liebste heißt? — Gertrud! — Sie soll leben!“ Dann schloß er die Augen wieder und — schlief, indeß die beiden Mädchen erschrocken zurücktraten und die Thür schlossen, ruhig weiter.

Draußen aber vor der Zimmerthür stand Gertrud — aber jetzt nicht mehr in der bewußtesten Fechterstellung, sondern das Mordinstrument gesenkt, mit hochgeröthetem Angesicht und gesenkten Augen, und vor ihr — ein wenig boshaft lächelnd die getreue Toni, welche leise flüsterete:

„Gertrud? — hat er gesagt? — Gertrud? — Das ist komisch — nicht — gnädiges Fräulein? — Haben Sie ihn erkannt? — Es ist der Student von oben — er hat sich wahrscheinlich beim Nachhausekommen in der Etage geirrt! Hm — bei Studenten kann so etwas schon vorkommen — aber was nun?“

„Lassen wir ihn liegen!“ sagte Gertrud gefaßter, „es wird sein, wie Du sagst, und das Verschen wird ihm ohnehin fatal genug sein, wenn er diesen Morgen erwacht. Komm — Du schläfst die wenigen Stunden bis zum allgemeinen Aufstehen bei mir und theilst gleich morgen früh Papa und Mama das Geschehene mit.“

„Auch unseren Kriegszug hier?“ rief Toni lächelnd.  
 „Na — der kann wegbleiben — Papa wird dann schon das weitere Verfahren in dieser etwas heiklen Angelegenheit anordnen.“ So endete der Kriegszug der beiden Mädchen, friedlich kroch die blizende Klinge wieder in ihre Scheide und zehn Minuten später ruhte — wenigstens scheinbar — Alles im tiefsten Schlummer.

Unser guter Franz aber schlief den Schlaf des Gerechten bis weit in den Vormittag hinein, wußte er doch,

die Beschaffung und Bereidung der amerikanischen Rebe bezügliche Anfragen. Die Filiale errichtete in St. Jakob, Ranzenberg und Mellung Bereidungskurse. In dem erstgenannten Orte nahmen auf die Anregung des dortigen Pfarrers über 150 Weinbauern und Winzer die vorgenommenen Bereidungen in Augenschein und zwölf Winzer erlernten die Bereidung auch praktisch. Die Einnahmen der Filiale beliefen sich am Schlusse des Vereinsjahres auf 1298 fl. 70 kr., wovon 1296 fl. 61 kr. in der Sparcasse angelegt sind.

Herr Egon Pistor erstattete den Bericht über die 70. allgemeine Versammlung in Graz, der er als Abgeordneter der hiesigen Filiale beigewohnt hatte. In dieser Versammlung habe Redner die Nothwendigkeit erkannt, dass in der Landwirtschafts-Gesellschaft in erster Linie auf das Praktische müßte Bedacht genommen werden. Sehr nothwendig sei die Bestellung der landwirtschaftlichen Güter mit dem Samen solcher Bodenfrüchte, die ein größeres Erträgnis liefern, sowie die Gründung von Genossenschaften und Raiffeisen'schen Vorkauscassen. Die Landwirtschafts-Gesellschaft möge bestrebt sein, wiederum auf die hohe Stufe zu kommen, auf der sie einst stand. Sie möge alle Zweige der Landwirtschaft in sich zu vereinigen trachten. Als neugewähltes Mitglied des Centralausschusses werde Redner auch bemüht sein, dahin zu wirken, daß alle aus der Landwirtschafts-Gesellschaft hervorgegangenen Töchtervereine, als Obstbauvereine, Bienenzuchtvereine u. s. w. wieder in den Schoß des Muttervereines zurückkehren.

Herr Franz Girstmayr, der die hiesige Filiale gleichfalls bei der allgemeinen Versammlung vertrat, führte aus, dass die Landwirtschafts-Gesellschaft den Beruf habe, die Anträge und Wünsche der Zweigstellen entgegenzunehmen und darüber zu berathen, nicht aber sogleich dem Centralausschusse zur Berathung zu übermitteln, der die Angelegenheiten, die ihm nicht zuzugewandt sind, einschlafen lasse. Auch wegen der Wingerordnung sei trotz eines Antrages nichts geschehen. Auch in der allgemeinen Versammlung habe es sich gezeigt, dass viele Leute in Obersteiermark der Meinung sind, den Landwirten in Untersteiermark gehe es sehr gut. Als Redner über die Härten des neuen Mauthgesetzes habe sprechen wollen, begeherte der bäuerliche Abgeordnete Alois Pösch Schluß der Debatte. Herr Girstmayr richtete an alle Betheiligten das Ersuchen, mit Entschiedenheit für die Abänderung der Wingerordnung einzutreten.

Herr A. R. Walz, der dem Centralausschusse angehört, sprach in einem längeren Vortrage über die verschiedenen Steuern, indem er insbesondere auf die Grundsteuer und die Grundsteuerregulierung hinwies, welsch letztere 21 Millionen verschlang und der Steiermark unerschwingliche Opfer auferlegte. Der Vortragende zeigte der Versammlung das Steuerbuch eines obersteirischen Grundbesitzers, dem zufolge derselbe noch im Jahre 1880 an directer Grundsteuer 17 fl. zahlte, im Jahre 1892 für dasselbe Grundstück aber bereits 119 fl. 28 kr. entrichten mußte. In einem anderen Falle zahlte ein Grundbesitzer vor der Grundsteuerregulierung 35 fl. Grundsteuer, nach derselben jedoch für das nämliche Grundstück 144 fl. Die Härten des Grundsteuergesetzes könnten nicht durch eine Neueinschätzung, sondern durch eine neue Tarifrevision beseitigt werden. (Schluß folgt.)

**Marburger Nachrichten.**

(Der deutsche Kaiser) traf gestern morgens fahplanmäßig um 7 Uhr 7 Minuten mit seinem aus sieben Wagen bestehenden Zuge auf dem Südbahnhofe ein und setzte nach kurzem Aufenthalte die Fahrt wieder fort. Der Monarch wurde von den auf dem Gehsteige des Bahnhofes Anwesenden nicht gesehen. — Den Hofzug begleitete von Graz bis hierher Herr Jug. Ruprecht, von hier aus Herr Insp. Dolkowski.

(Vom Schlage getroffen.) Wie wir bereits in der letzten Nummer unseres Blattes berichteten, wurde Herr Hauptmann Josef Schuster am letzten Freitag vom Schlage gerührt und verschied am Abend des Samstags um 7 Uhr, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die Bestattung des Verbliebenen fand am Nachmittage des Montags unter außerordentlicher Betheiligung statt. Der Sarg und

der Leichenwagen waren mit farbenschimierenden Kränzen bedeckt. Die Trauermusik besorgte die Kapelle des 47. Inf.-Reg. In dem langen Zuge derer, die dem Verbliebenen die letzte Ehre erwiesen, bemerkten wir mehrere Generale, sowie Abordnungen des Officierscorps des k. u. k. Landwehr-Inf.-Reg., des Officierscorps des k. u. k. Inf.-Reg. Nr. 47 und des Dragoner-Regiments Nr. 5, des militärärztlichen Officierscorps und des k. u. k. Militärbeamtencorps. Auch viele Civilpersonen folgten dem Sarge. Herr Hauptmann Schuster, der die volle Achtung Aller genoß, die ihn kannten und mit ihm verkehrten, wird von vielen Freunden aufrichtig betrauert. Ehre seinem Andenken!

(Auszeichnung.) Der Cassierin Marie Stadler, im Dienste des Herrn Bahnhofrestaureurs Riederer, wurde vom österr. Gastwirtherverband für ihre 13jährige treue Dienstzeit die silberne Medaille zuerkannt. Die Ueberreichung wird bei der demnächst stattfindenden Generalversammlung der Genossenschaft der Gastwirte erfolgen.

(Generalversammlung der Escomptebank.) Am vergangenen Sonntag fand im kleinen Speisesaale des Casino die diesjährige Generalversammlung der Actionäre der „Marburger Escomptebank“ statt, an der 19 Actionäre mit 1110 Actien theilnahmen. Nach der Vorstellung des anwesenden l. f. Commissärs wurden die Herren Dr. Serne und Bernhard Zentl zu Mitfertignern des Protokolls und zu Stimmzählern gewählt. Hierauf trug Herr Director Varena den Rechenschaftsbericht vor, welchem zu entnehmen ist, dass die Bilanz des Jahres 1893 einen um 2685 fl. 37 kr. höheren Gewinn als die des Vorjahres ausweist, trotzdem im Valutengeschäft ein erheblicher, vorausgehener Rückgang eintrat, der sich mit 1629 fl. beziffert. Das Escompte- und Darlehensgeschäft gestaltete sich im abgelaufenen Jahre folgendermaßen: Im Ganzen wurden 1512 Wechsel im Gesammtbetrage von 1.421.721 fl. 52 kr. escomptiert, die einen Ertrag von 16.657 fl. 17 kr. abwarfen. Der Verkehr nahm gegen das Jahr 1892 um 89 Wechsel im Gesammtbetrage von 169.204 fl. 39 kr. und der Gewinn um 583 fl. 79 kr. zu. Dem Creditvereine gehörten am 31. December 1893 43 Mitglieder mit 121.100 fl. bewilligten Crediten an. Im abgelaufenen Jahre wurden dem Creditvereine 421 Wechsel mit der Gesammtsumme von 355.063 fl. 15 kr. discountirt und der daraus erzielte Gewinn belief sich auf 4529 fl. 58 kr. Der Reservefond des Creditvereines erhält als statutarische Quote den Betrag von 72 fl. 32 kr. Das zur Deckung der Verbindlichkeiten seiner Mitglieder bestehende Vermögen des Creditvereines bezifferte sich am 31. December 1893 folgendermaßen: Sicherstellungsfond 6055 fl., unbehobene Zinsen des Fonds 1326 fl. 76 kr., Rauffchillingreste 1301 fl. 45 kr., Wert des Hauses Nr. 38 der Burggasse 10.584 fl. 62 kr. Die Gesammtsicherung beziffert sich somit auf 19.267 fl. 83 kr. Für Rechnung der Actionäre wurden im Jahre 1893 1193 Wechsel im Gesammtbetrage von 1.066.658 fl. 37 kr. escomptiert, die einen Ertrag von 12.397 fl. 69 kr. ergaben. — Das Bank-Commissions- und Wechselstuben-Geschäft gestaltete sich wie folgt: Der Gesammtvertrag hat sich trotz des bedeutenden Ausfalles im Valutengeschäft, des schwächeren Effectengewinnes und des Effectenzinsenertrages gegen das Jahr 1892 nur um 139 fl. 57 kr. verringert; derselbe beläuft sich auf 15.197 fl. 1 kr. — Der Ertrag der gesellschaftlichen Realitäten war im letzten Jahre ein normaler und entsprechender. — Der Einlagenstand der in der Bank hinterlegten Gelder wich am Schlusse des Jahres gegen das Vorjahr nicht wesentlich ab. Der Gesammtverkehr betrug im Jahre 1893 im Primanota-Verkehr 2.953.561 fl. und im Cassaverkehr 3.570.595 fl. 52 kr., zusammen 6.524.156 fl. 52 kr., woraus sich ein Ertrag von 30.111 fl. 95 kr., d. i. 6-03 Procent ergab. Hierzu kommt als Gewinnvortrag vom Jahre 1892 der Betrag von 3.519 fl. 17 kr., so daß insgesammt 33.631 fl. 12 kr. zur Verfügung der Generalversammlung standen. Ueber die Verwendung dieses Reingewinnes wurde vom Verwaltungsrathe folgender Antrag gestellt: Die geehrte Versammlung wolle beschließen: a) Den am 1. Juli 1894 fälligen Coupon unserer eigenen Actie

Eine Weile stand er bestürzt und völlig rathlos da, bis ihn seine etwas lustige Toilette daran erinnerte, sich nach seinen Sachen umzusehen. Hm! Da lagen sie alle, Beinkleider, Weste und Rock sorgfältig gereinigt und zusammengelegt und daneben standen, in einem Glanze, wie ihn eben nur ein das Wachsen aus dem ff' vertheilender Officiersbursche hervor-zugaubern vermag, seine Stiefletten. Auf dem Tisch lag Uhr, Portemonnaie und sonstiger gewöhnlicher Inhalt seiner Kleidungsstücke, daneben Corpsband und die ebenfalls sorgfältig abgebürstete Mütze.

Hilf Himmel — Man hatte ihn also bereits längst entdeckt! Was sollte er thun? — Wie war es möglich, unbemerkt zu ent schlüpfen, um dann von seiner sicheren Bude aus eine Entschuldigungsepiistel abzufassen und abzulassen, denn heute, oder gar jetzt dem Major — oder vielleicht gar — ihr — entgegenzutreten — das dünkte ihm wie unmöglich — also, was thun?“

So leise er es nur vermochte, machte er möglichst sorgfältig Toilette, glücklicherweise war alles dazu vorhanden. Dann entschloß er sich, ebenso leise ein wenig die Thür zu öffnen. Hm! Vier bis fünf etwas lange Schritte reichten hin, die Vorsaalthür zu gewinnen — Alles war draußen still — also — frisch gewagt! — Er schlüpfte aus der Thür, drückte dieselbe leise hinter sich ins Schloß, und stand in bodenloser Verlegenheit und Verzweiflung derjenigen gegenüber, deren Anblick er jetzt heute am meisten gefürchtet hatte, Gertrud, die im zierlichen, aber einfachen Hauskleide mit breiter, weißer Lakschürze soeben aus der neben der Saalthür gelegenen Speisekammer trat.

Kam nun durch diesen neuen Streich des Schicksals unser Held bezüglich seiner Fassung gänzlich außer Rand und Band, so schien sich auch Fräulein Gertrud jetzt keineswegs ihrer Qualifikationen als resolute Soldatentochter zu

mit fl. 10.— einzulösen, daher erforderlich fl. 25.000.—, b) dem Reservefond des Creditvereines seine statutarische Quote von fl. 72:32 zuzuteilen, c) dem Reservefond der Actionäre statutenmäßig 5 Prozent mit fl. 1.505 60 gutzubringen, d) dem Verwaltungsrath und Director eine Tantieme von fl. 1.400.— zuzuwenden, e) von der uns eigenthümlichen Cavallerie-Kaserne fl. 4.500.— abzuschreiben und f) den Rest per fl. 1.153 20 auf neue Rechnung vorzutragen, wodurch der Reinertrag mit fl. 33.631 12 erschöpft erscheint. — Der Bericht wurde von der Versammlung beifällig zur Kenntnis genommen. — Der Rechnungsprüfer verlas den Rechnungsrevisionsbericht und beantragte, dem Verwaltungsrathe das Absolutorium zu erteilen. Herr Dr. Sernek brachte den Antrag ein, dem Verwaltungsrathe und der Direction für die umsichtige Leitung den Dank auszusprechen. Beide Anträge wurden einhellig angenommen. Sodann wurden die Herren Josef Stark und Alois Quandt in den Verwaltungsrath, und die Herren J. J. Badl und Emanuel Figgdor zu Rechnungsprüfern gewählt. Zum Ersatzmann der letzteren wurde Herr V. Jentl bestimmt und hierauf die Versammlung geschlossen.

(IV. Concert des philharm. Vereines.) Mit dem am 19. d. M. abgehaltenen IV. Mitglieder-Concerte fand die Concert-Thätigkeit unseres philharmonischen Vereines einen in jeder Hinsicht würdigen Saisonabschluss. Das reichhaltige und abwechslungsreiche Programm füllte das Haus in allen seinen Theilen und wir waren mit Recht auf die Wiedergabe der einzelnen Programm-Nummern gespannt. — Mendelssohns „Hebräiden-Ouverture“, eines der genialsten Werke des vielfach angefeindeten Romantikers, wurde frisch und mit hingebendem Verständnisse zu Gehör gebracht. Vorzüglich verdient die Holzharmonie, und insbesondere die Oboe eine ehrenvolle Erwähnung, welche die Melodieführung sicher und dabei discret beherrschte. Im merkwürdigen Gegensatz zu der „Hebräiden-Ouverture“ und deren klaren, durchsichtigen Formen stellten sich H. Hoffmanns „Zwiegespräch“ und „Carnevals-scene“, welche Tonwerke, vom Wagner'schen Geiste inspiriert, eine prächtige Eröffnung zu Shakespeares „Biel Lärm um Nichts“ geben könnten. Die äußere Bezeichnung dieser Tonwerke ist wohl eine rein willkürliche und musikalisch nicht begründete. In formlosem Behagen plätschert Hoffmann durch alle Tonarten, getragen von einigen als Leitmotive fungierenden Schwimmlinien, — bis letztere plagen. Trotz der erheblichen Schwierigkeiten wurden beide Tonwerke unter der sicheren Leitung des Musikdirectors Herrn Binder gut vorgetragen, und wäre die Aufführung eine tadellose gewesen, wenn nicht die unreine Stimmung bei den Bläsern sich stark bemerkbar gemacht hätte. — In Frau Winka von Mariot lernten wir eine Sängerin kennen, welche, mit dem Wissen der Weinlich'schen Opernschule ausgerüstet, ein Stern erster Größe am Kunsthimmel zu werden verspricht. Die mächtige, passiose, leicht ansprechende Sopranstimme ist in allen Registern gut ausgeglichen, die Textausprache eine deutliche — Eigenschaften, die die Sängerin für Wagner'sche Opernpartien als sehr geeignet erscheinen lassen. Geradegu mühtergiltig sang Frau von Mariot die Eintritts-Arie der Elisabeth aus „Lannhäusers“ II. Acte. Das Orchester begleitete die Sängerin mit Verbe, aber mangelhafter Schattierung. Die Bearbeitung von Schuberts „Allmacht“ für gemischten Chor, Sopran solo und Orchester ist leider keine glückliche zu nennen. Ueberdies beeinträchtigte das verschleppte Tempo die Wirkung dieses herrlichen Tonwerkes bedeutend. Frau von Mariot sang die kleine lyrische Sopranpartie mit großem Ausdruck und feinem Verständnisse. — Den Schluss des Concertes bildete die Ballade „Schön Ellen“ für Sopran- und Bariton solo, gemischten Chor und Orchester von Max Bruch. Das Bariton solo wurde von dem hier bereits bestens accreditierten Balladensänger Herrn Franz Stöckl aus Graz gesungen. Sowohl Frau von Mariot

als auch Herr Stöckl entledigten sich ihrer Aufgabe mit allen Ehren. Der Chor, verstärkt durch den hiesigen Männergesang-Verein, hielt sich unter Herrn Materna's Führung wacker. Die Wiedergabe der reizenden Ballade war eine abgerundete, die Einfüge sicher, die Phrasierung eine musikalisch feine. Das Orchester begleitete discret und sicher und verdient die Ausführung alles Lob.

(Aufnahme in die k. u. k. Cadettenschulen.) Mit Beginn des Schuljahres 1894/95 (15. September) werden in den ersten Jahrgang der Infanterie-Cadettenschulen in Wien, Budapest, Prag, Karlsbad, Karthaus bei Brünn, Lohzow bei Krakau, Hermannstadt, Triest, Marburg, Innsbruck und Temesvar, der Artillerie-Cadettenschule in Wien, der Pionnier Cadettenschule in Hainburg und in den zweiten Jahrgang der Cavallerie-Cadettenschule in Mährisch-Weißkirchen Aspiranten aufgenommen. In den zweiten, dritten und vierten Jahrgang der Infanterie-Cadettenschulen, in den dritten und vierten Jahrgang der Cavallerie-Cadettenschule, sowie in den zweiten Jahrgang der Artillerie- und der Pionnier-Cadettenschule werden Aspiranten nur insoweit aufgenommen, als Plätze verfügbar werden. In den dritten und vierten Jahrgang der Artillerie- und der Pionnier-Cadettenschule findet eine Aufnahme nicht statt.

(Bezirkslehrer-Conferenz.) Der Stadtschulrath hat die diesjährige Bezirkslehrer-Conferenz für den Stadtbezirk Marburg auf Mittwoch, den 20. Juni 1894, vormittags um 7 Uhr einberufen und als Versammlungsort den Zeichensaal der hiesigen Mädchen-Bürgerschule bestimmt. Die Tagesordnung enthält folgende Gegenstände: 1. Wahl der Schriftführer. 2. Mittheilungen des k. k. Bezirkschulinspectors. 3. Berathung des Lehrplanes für den heimatkundlichen Unterricht in der Volksschule (die Wahl der Referenten wird dem bezüglichen Ausschusse überlassen). 4. Es ist zu untersuchen, auf welche Weise bessere Erfolge im Rechtschreiben erzielt werden könnten; a) Hervorhebung der Lebelstände und Ursachen derselben, b) Grundsätze. (Die Wahl der Referenten wird dem bezüglichen Ausschusse überlassen.) 5. Vorschläge des Gesangsausschusses über die einzubehaltenen Lieder und Liedergruppen. (Den Referenten wählt der Ausschuss.) 6. Ueber Schulstrafen a) bei Knaben (Referent Herr Oberlehrer Johann Fersch), b) bei Mädchen (Referentin Oberlehrerin Fräulein Anna Hödl). 7. Bericht des Bibliotheksausschusses. 8. Bericht des Schulgarten-Referenten. 9. Wahlen: a) des ständigen Ausschusses, b) zweier Schriftführer, c) des Bibliotheksausschusses und d) des Schulgarten-Referenten. 10. Anträge. — Zur Theilnahme an der Konferenz werden die Mitglieder des Stadtschulrathes, der Lehrkörper der k. k. Lehrerbildungsanstalt, das Lehrpersonal der öffentlichen Volks- und Bürgerschulen, der Privat-Colonieschule und die Leiterin der Privat-Mädchenschule der ehew. Schulschwester eingeladen.

(Evangelischer Gottesdienst.) Charfreitag den 23. und Ostermontag den 25. März wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst mit Beichte und heiligem Abendmahl stattfinden.

(Concert im Casino.) Die beliebte Südbahnwerkstätten-Musikkapelle wird am Ostermontag im Casino unter der Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Emil Füllekruf ein Concert mit folgendem Programm veranstalten: 1. Perles, Marsch von Gruve (neu); 2. Maximilian-Ouverture von Moser (neu); 3. Fideles Wien, Walzer von Komzak; 4. Gedanke mein, Lied ohne Worte für Flügelhorn solo und Orchester von Füllekruf (neu); 5. Die Grasmücken, Polka für zwei Piccolo und Orchester von Bouquet; 6. Ländliches Hochzeitsfest, Tongemälde von Cibulka; 7. Liebesbotenschaft, Polka mazur von Füllekruf (neu); 8. Wiener Volksmusik, großes Polpourri von Komzak; 9. Die Auszügler, Walzer von Wagner; 10. Mein liebes Heimatland, Tonstück von Jungmann (neu); 11. Zimmer heiter, Polka schnell von Stark

erinnern, denn beide standen einander wortlos gegenüber und auf Beider Angesicht wechselte Röthe und Blässe, ja — als unser Doctor der Medicin gewahrte, daß sein liebliches Wesen keineswegs die Energie, wie beim ersten Zusammentreffen zeigte, gewann er sogar zuerst die Sprache wieder und sagte:

„Mein gnädiges Fräulein! Es ist das zweitemal, daß Sie mich Unglücklichen in einer keineswegs zu meinen Gunsten sprechenden Situation erblicken! Das erstmal. — O! Mein Fräulein, durste ich mir die spätere Erwiderung meiner respectvollen Grüße als Verzeihung für meine damalige — Kühnheit — nein, Ungezogenheit — deuten? Und doch“, fuhr Franz, durch Gertruds Eröthung kühner gemacht, fort, „und doch habe ich bis zum heutigen Tage an der Erinnerung an jenen süßen Moment gezehrt und vermochte denselben nie zu vergessen. Ja! Je mehr ich auch das Letztere versuchte, um so tiefer grub sich die Erinnerung und mit ihr ein holdes Mädchenbild in mein Herz ein und ich fühlte allmählich, daß dieses Bild, Ihr Bild, ewig darin wohnen und dasselbe nie verlassen werde. — O! Zürnen Sie mir nicht, gnädiges Fräulein, daß ich es jetzt in einer Situation, wie sie ungünstiger wohl kaum für mich erdacht werden könnte — wage, meinem Herzen und dessen Gefühlen Lust zu machen, wer weiß, ob mir es je wieder vergönnt ist, auch nur ein Wort wieder mit Ihnen zu wechseln und — und —“ Er vermochte in seiner Erregung nicht weiter zu sprechen, sondern sank vor ihr nieder, indem er ihre Hand faßte und an seine heißen Lippen drückte.

Hocherröthend hatte Gertrud diese seltsame, so plötzliche Liebeserklärung angehört, aber sie war ein wackeres, verständiges Mädchen, welches Kopf und Herz auf dem richtigen Fick hatte und wenn der gute Franz meinte, daß Gertrud kein Interesse für seine Person habe, so täuschte er sich einfach gewaltig, auch sie hatte jene erste Begegnung nie vergessen und seine späteren Grüße gern und freundlich erwidert, und wie sie nun jetzt vernahm, daß aus seinen Worten in Wahrheit ein übervolles, sie über Alles liebendes Herz sprach, da fühlte sie, wie es sich in ihrem eigenen Herzen auf einmal so seltsam regte, sie zog ihre Hand, welche Franz mit Küffen bedeckte, nicht zurück, wohl aber zog ihn ein

leiser Druck derselben empor und als er aufblickend in ihre feuchten Augen schaute, da mochte wohl etwas Glückverheißendes darin stehen, denn der gegen Damen so schüchterne Franz zog plötzlich kühn das nicht widerstrebende Mädchen in seine Arme und zum zweitenmale fanden sich ihre Lippen. Jeder solche Kuss schien aber einmal nicht ohne Donnerwetter abzugehen, denn auch jetzt löste es hinter dem Paare mit markiger Stimme:

„Donnerwetter! — Also doch ein Spitzbube!“ Das Pärchen fuhr auseinander und Gertrud fiel dem Papa, denn das war der Störenfried, welcher vom Dienste zurück, still und unbemerkt eingetreten war, weinend um den Hals. „Schöne Geschichten!“ sagte derselbe halb lächelnd, halb ärgerlich. „Na, sei gut Mädchen, geh' auf Dein Zimmer oder zur Mama — Sie aber, mein Herr, haben wohl die Güte, mir jetzt über diese Geschichte eine kurze Aufklärung zu geben.“

Die Aufklärung aber, die unser Held alsbald in offener Weise dem Major, sowohl über seine Verhältnisse, wie über sein Eindringen in dessen Wohnung und seine seltsame Werbung gab, mochte denselben jedenfalls sehr befriedigt haben, denn noch an demselben Abend fand sich der Dr. Franz Lürke, vom Major und dessen Gemahlin herzlich eingeladen, aufs Neue in der Wohnung desselben ein und beide Eltern gaben, auf nunmehrige officielle Werbung des Doctors um Gertruds Hand gern und freudig ihre Einwilligung zur Verlobung des jungen Paares.

Ihren seltsamen und abenteuerlichen Kriegszug gegen den vermeintlichen Einbrecher aber erzählte Gertrud dem jovialen Medicinalrath, dem Vater ihres Franz, als derselbe anderen Tages selbst eintrat, um auch seine Einwilligung freudig zu erteilen. Der alte Herr lachte herzlich darüber und freute sich über die Courage des herzigen Mädchens. Franz aber segnete noch viele Male Vater Michner und dessen Nudschheimer, auch die Weißköpfe desselben sollen später in seinem eigenen privaten Weinkeller niemals gänzlich ausgegangen sein.

(neu); 12. Margarethen-Marsch aus „Ein armes Mädel“ von Fr. Wagner (neu). Anfang 8 Uhr, Eintritt 20 fr.

(Ein flüchtiger Selbstmordcandidate) wurde hier am 17. d. mittelst Telegrammes vom Polizeiamte Salzburg in der Person des 19jährigen Comptoristen Alfreo Somereger wegen der Verbrechen des Diebstahls und der Veruntreuung gesucht; über denselben war bemerkt, er beabsichtige einen Selbstmord zu begehen. Der Flüchtling scheint hier nicht eingetroffen zu sein, weil er nicht gefunden werden konnte.

(Diebstähle.) Am letzten Montag wurden bei der Sicherheitswache eine Brieftasche und ein Geldtäschchen als gefunden abgegeben. Diese Gegenstände, in denen sich Geld nicht vorfand, wurden in dem umzäunten Steinmehrwerkplatz bei der slovenischen Kirche gefunden. Die Brieftasche gehört nach den in derselben enthaltenen Papieren dem Großgrundbesitzer Paul Hirth aus Grosbach. Es wurde erhoben, daß demselben diese Tasche mit 100 fl. bei seiner Fahrt hieher auf der Eisenbahn gestohlen wurde. Die Geldtasche, die von einem andern Taschendiebstehle herrührt, enthält ein dünnes Silberketten mit einem emaillierten Muttergottesbildchen, das in Silber gefaßt ist. Der Eigentümer dieser Tasche ist noch unbekannt, desgleichen der Dieb, der aber auch nicht angezeigt wurde.

(Literaturfreundliche Langfinger.) Im Hause Nr. 50 in der oberen Herrngasse wurde einer Wohnpartei dieser Tage aus versperter Dachbodenverschalung ein Jahrgang der „Illustrierten Roman-Zeitung“ entwendet. Wie der Augenschein ergab, dürfte dieser Diebstahl von Kindern verübt worden sein und wird dies wegen eines allfälligen Verkaufangebotes zur Kenntnis gebracht.

**Zur Bürgermeisterwahl in Bettau.**

(Drahtnachricht der „Marb. Zeitung“.) Bettau, 21. März. Die Bürgermeisterwahl ist unmöglich, da fünf liberale Gemeinderäthe zurückgetreten sind.

**Schaubühne.**

Freitag, den 16. d., wurde zum Vortheile des Herrn Hans Homma das ergreifende Anzengruber'sche Volksstück „Der Pfarrer von Kirchfeld“ vor einem gut besuchten Hause gegeben, das den Beneficianten zu wiederholtenmalen durch lebhaften Beifall auszeichnete. Der Pfarrer Hell des Herrn Homma war auch unstrittig eine sehr anerkennenswerte Leistung, denn der strebsame Künstler hatte es sich angelegen sein lassen, in den Geist der Rolle einzudringen und es erhöhte die Wirkung, daß der Darsteller, von seiner Empfindung fortgerissen, im Laufe des Abends mehr und mehr von den ausgetretenen Pfaden platter Mimik abwich und mit der von ihm verkörperten Gestalt verwich. Herr Homma wird unter einer verständigen Führung gewiß noch zu schönen Erfolgen fortschreiten. Von den übrigen Darstellern sind die Damen Straßmayer (Brigitte) und Jlling (Anna), sowie die Herren Martin (Graf Peter), Felder (Michel) und Ettliger (Schulmeister) zu nennen.

**Hans Rordon.**

Samstag, den 17. d. M., fand die Aufführung des Schwanke „Eine ruhige Partei“ und der Operette „Die schöne Galathea“ zu Gunsten des Chorpersonales statt. Der Schwanke wurde sehr flott gespielt und hatten die Herren Freund und Felder einen hübschen Vacherfolg. Anerkennd zu erwähnen sind Frau Straßmayer und Frä. Jlling. Die Lieberwörter des Frä. Baroitrius übergehen wir schonungsvoll. Herr Peer hielt den äußerst komischen Vortrag „Ein Zwischenact auf der II. Galerie des Fürsttheaters“ und erntete reichlichen Beifall. — „Die schöne Galathea“, jene reizende Operette Suppés, wirkte sehr erfrischend. Frä. Sigl, die vortrefflich bei Stimme war, ließ ihr prächtiges Material verschwenderisch erklingen und zeigte bei den opernhaften Ansätzen ihres Partes ihr reiches Können. Herr Peer bot in Maske, Spiel, Mimik und Sprache einfach Großartiges. Wie schade, daß die Operette so ganz verschwunden ist! Sie würde den Antisemitismus in hervorragender Weise befördern. Anerkennenswert waren auch die Leistungen des Frä. Müntner und des Herrn Lange-Rott.

Sonntag, den 18. d., wurde die Operette „Die Aulanen“ von Weinberger gegeben. Die in Marburg nicht mehr neue Operette wurde so gut, als eben eine letzte Vorstellung gegeben werden kann, aufgeführt. Frä. Sigl sang ihre Solonummern ausgezeichnet und verabschiedete sich mit dieser Partie von dem Publicum, das ihr stürmisch Beifall zollte. Die übrigen Partien waren besetzt durch die Herren Bauer, Peer, Freund, Felder und Homma und die Damen Müntner und Straßmayer. Das Orchester leistete unter der vortrefflichen Leitung Herrn Kapellmeisters Rosensteiner das Mögliche. — Nach Schluß der Vorstellung hielt Herr Director Siege eine ergreifende Abschiedsrede in Versen und beurlaubte sich bis Herbst von dem Marburger Publicum. Fiducit! Leopold Materna.

**Verstorbene in Marburg.**

- 9. März: Sipicha Franz, 46 Jahre, Pöberschstraße, Lungentzündung.
- 10. März: Eisl Emma, Tischlermeisterstochter, 5 Monate, Witringshofgasse, Herzlähmung.
- 15. März: Kreinz Maria, Inwohnerin, 77 Jahre, Reitergasse, Altersschwäche.

**Gingefendet.**

Die Seidenfabrik G. Henneberg, k. u. k. Hofl. Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei in die Wohnung an Private. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz. 1

Die Stellenvermittlungs-Abtheilung des kaufm. Vereines „Mercur“ in Graz empfiehlt ihre unentgeltlichen Dienste zur Vermittlung tüchtiger und empfehlenswerther Kräfte, den geehrten Herren Kaufleuten und Industriellen. 309

**Eingefendet.**  
**Neusteins' verzuckerte Elisabeth-Blutreinigungspillen**  
 bewährtes, von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen. — Eine Schachtel mit 15 Pillen kostet 15 kr., eine Rolle mit 120 Pillen 1 fl. öst. W. — **Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neusteins' Elisabethpillen.** — Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gefällig protokoll. Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold“ und mit unserer Firma: **Apothek. Zum heil. Leopold Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- u. Blankengasse**, versehen ist. — Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern **J. Bancalari und W. König.**

**Neueste Erfindung!**  
**Unter Garantie entfernt nur die englische Universal-Fleckseife mit der Rose**  
 welche immer Namen habende Flecken, selbst: Tinte, Wagenschmiere, Theer, Delfarbe, Obst- und Rothweinflecke aus Kleidern, Möbelstoffen, Teppichen etc., ohne waschende Farben zu beschädigen und ohne dass sie wieder sichtbar werden. Preis für ein Stück sammt genauer Gebrauchsanweisung **20 kr.**  
 Zu haben überall in den Droguerien, Spezerei-, Kurzwaren-, Galanterie- und Gemischtwaren-Geschäften; in **Marburg: Josef Martinz, Gust. Pirchau, Droguerie Wolfram.**  
**General-Depôt: A. Visnya in Fünfkirchen.** (Postversandt täglich.)

**Neueste Erfindung!**  
**Olmützer Hühneraugen- u. Warzen-Pflaster**  
 von **Apotheker Meissner**  
 wird als einzig sofort schmerzstillendes und garantiert sicherwirkendes Mittel nach allen Welttheilen exportiert.  
**Preis sammt genauer Gebrauchsanweisung 60 kr. pr. Schachtel.**  
 Zu haben überall in den Apotheken; in **Marburg: Apoth. W. König, Tegethoffstrasse.**  
**Central-Versendungs-Depôt in Fünfkirchen.** (Postversandt täglich.)

**Erste Preise aller von der Firma beschickten Ausstellungen.**  
**Claviere, Pianinos, Harmoniums**  
 anerkannt bester Construction, eleganter Ausstattung und von schönem, gesangvollem Ton, liefert **1916**  
**Al. Hugo Lhota in Königgrätz (Böhmen.)**  
 Probe-Instrumente zur Ansicht im Knaben-Erziehungsinstitute des Herrn **Hans Windbacher** in Cilli, Hermannsgasse 6.  
 Preislisten franco. Verkauf auch auf Raten.

**Lehrern, Staats-, Gemeinde- u. Privat-Beamten, Pensionisten und Kaufleuten**  
 bietet die unter dem Protectorate Sr. k. und k. Hoheit des Herrn **Erzherzog Josef** stehende  
**I. Militärdienst-Versicherungs-Anstalt**  
 Gelegenheit zu ansehnlichem **Nebenverdienst, Organisations- und Aquisitions-Beamte** werden zu günstigen Bedingungen engagirt, Laien bestens instruirt.  
**Platzvertreter werden gesucht.**  
 Gesl. Offerte an die Direction, **Wien, 1., Franz Josefsquai 1. a.** 493

**Math. Prosch, Marburg, Herrengasse 23.**  
**Erste grösste**  
**Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabriks-Niederlage**

**Handels-Gremium in Marburg.**  
 Laut Beschluss der Gremiums-Versammlung am **21. April 1890** sind **Ostersonntag und Ostermontag** die Geschäfte geschlossen zu halten. Es ist Ehrenpflicht jedes Gremiums-Mitgliedes, diesen Beschluss zu respectieren.  
**Marburg, am 20. März 1894.**  
 Die Gremial-Vorsteherung.

**Zu den Fasttagen empfiehlt:**  
**Huchen, Hechte**  
 gut ausgewässert  
**Aalfische und Karpfen**  
 in rohem und zubereitetem Zustande  
**Georg Pichler's Gasthaus zum „rothen Igel“**

**! Neuheit 1894!**  
  
**! Neuheit 1894!**  
**„Pfeil“, neuestes Modell. — Alleinverkauf der weitberühmten Fahrräder aus der Fabrik Claes & Flentje in Mühlhausen.**  
 Grösste mechanische Werkstätte  
 für alle Reparaturen an Nähmaschinen, Fahrrädern, sowie alle elektrischen Arbeiten.

**KLYTHIA zur Pflege der Haut**  
 Verschönerung und Verfeinerung des Teints  
**FETTPUDER**  
 Eleganter Toilette-, Ball- und Salonpuder weiß, rosa od. gelb. Chemisch analysirt u. begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in Wien.  
**Gottl. Taussig**  
 Haupt-Niederlage **WIEN**  
 I., Wollzeile Nr. 3.  
 Preis einer Dose fl. 1.20  
 Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung des Betrages.  
 Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. 103  
 Zu haben bei **H. J. Curad** in **Marburg** und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

**Zu verkaufen**  
 ein Einspänner-Fuhrwagen. Anfrage Kärntnerstrasse 11. Dasselbst ist auch ein möbl. Zimmer zu vermieten. 490

**Gemüsegarten**  
 mit Wohnung wird zu pachten gesucht. Anträge mit Preisangabe unter „Garten“ an die Verw. d. Bl. 491

**Frisch angekommen!**  
 Alle Gattungen Südfrüchte sowie echte **Krainerwürste** und **Rürnberger Bren** offerirt zu den billigsten Preisen  
**Anton Beltrame**  
 „zum Italiener“, Herrengasse 32.

**An allen Orten**  
 werden unter äußerst günstigen Bedingungen (Provision, event. festes Gehalt) **tüchtige und solide Personen** zu engagiren gesucht. Es handelt sich um den Vertrieb eines sehr lucrativen Artikels. Offerten unter „Hermes“, Hauptpostlagerend Wien. 495

Vorzügl. 90er **Pickerer Eigenbauwein**  
 ohne Gebinde, ab Keller 50 kr. per Liter, dann Flaschenwein 60 kr. per Liter zu haben bei Frau Therese **R a u s c h e r** in Lembach a. d. Kärntnerbahn bei Marburg. 473

**A. Kleinschuster**  
 Marburg, offerirt  
**Spargelpflanzen**  
 zwei- und dreijährige, in schönster Ware und billig. 472

**Wassergefreies Weingeläger**  
 kauft jedes Quantum um fl. 4 per Hektoliter  
**R. Wieser, Brennerei in Kötsch.**

**Vom 29. März bis zu Pfingsten**  
 eröffnet der Unterzeichnete den III. diesjährigen  
**Telegraphen-Curs**  
 für **Damen und Herren** unter den bekannnten billigen Bedingungen. Anmeldungen im k. k. Telegraphenamte oder Kaiserstrasse 16/1, 1. Stock. 408 **Franz X. Zanolli**, k. k. Post- und Telegraphen-Assistent.

**Brustleidenden** 442  
 und Bluthustenden gibt ein geheilter Brustfranker kostenfrei Auskunft über sichere Heilung. **E. Funke**, Berlin, Wilhelmstr. 5.

**Schöne Bauplätze**  
 an der Frauustaubenerstrasse sind preiswürdig zu verkaufen. 489  
 Anfrage Unterpöbersch 48.

**Verkäufliche Bauplätze.**  
 Anzufragen bei Herrn **Carl Kiffmann**, Hausbesitzer, Mellingerstrasse 23. 471

**Zwei Lehrlingmädchen**  
 werden aufgenommen bei **Sofie Gregl**, Modistin, Herrengasse. 432

**Lehrlingmädchen**  
 gegen Bezahlung, werden in meiner Federnschmiederei aufgenommen. 424  
**Franz Swath**, Domgasse.

**Ein schön möblirtes Zimmer**  
 ist sofort zu beziehen.  
 Anzufragen **Domplatz 6.** 186

**700.000**  
**1<sup>a</sup> Mauerziegel,**  
 prompt oder in Terminen lieferbar, ferner 4 Paar schwere Zugpferde und mehrere Pariser und Halpariser Wagen sind zu haben in Marburg bei **A. Tschernitscher's Erben.** 406

**Kaufmännisch**  
 gebildeter Mann, 39 Jahre alt, verehelicht, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wünscht in Marburg eine dauernde, sei es was immer für eine Anstellung, bei der Bahn oder Post etc., auch als Reisender.  
 Ich bezahle auch gerne demjenigen, 5 fl. Belohnung und auch mehr, welcher mir einen guten dauernden Posten verschafft. Anträge unter „Bescheiden“ Nr. 50“ an d. Verw. d. Bl. 453;

**Garderobekasten**  
 dreithürig ist zu verkaufen. Herrengasse 35, 1. Stock. 478

**Herbanny's aromatische Gicht-Essenz** 2157  
 (Neuroxyllin)  
 Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft od. Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.  
 Preis: 1 Flacon 1 fl.; per Post für 1—3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.  
 Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!  
 Central-Versendungs-Depot:  
**WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII/1, Kaiserstrasse Nr. 73 und 75.**  
 Depots in Marburg in den Apotheken **Bancalari, J. W. Richter, W. König, Cilli: J. Kupferschmid, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feldbach: J. König, Fürstfeld: A. Schrödenfur, Graz: Ant. Nebved, Gonobitz: J. Pospisil, Leibnitz: D. Ruffheim, Liezen: Gustav Gröhwang, Ap. Mured: E. Reicha, Pettau: E. Behrbalt, W. Molitor, Rabtersburg: Franz Regolt, Wind.-Feistritz: M. Lehrer, Windisch-Graz: G. Uza, Wolfsberg: A. Guth.**

### Anton Kiffmann,

**Uhrmacher, Marburg, untere Herrengasse 5**  
(gegenüber Grubitsch)

empfehl dem geehrten P. T. Publicum sein größtes reich sortiertes  
**Lager von Uhren**  
sowie sämtliche  
**optischen Gegenstände:**  
Zwiler, Brillen, Theater-  
Perspective etc. zu den billigsten  
Preisen. 2223



Nickel-Remontoir-Uhren von . . .	fl. 3.50 bis 25
Stahl-Remontoir-Uhren von . . .	„ 4.25 bis 18
Silber-Cyl.-Remontoir-Uhren . . .	„ 5.50 bis 15
Silber-Anker-Remontoir . . .	„ 7.50 bis 40
Damen-Silber-Remont.-Uhren . . .	„ 6.20 bis 15
Silb.-Cula-Doppeldckel-Uhren . . .	„ 11.— bis 30
Damen-Gold-Remontoir, 14 Karat „	12.50 bis 50
Herren-Gold-Anker-Rem., 14 Karat „	20.— bis 100
Wendeluhr von . . .	fl. 9—50

**Große Auswahl Wecker-Uhren**  
von 2 fl. 25 fr. aufwärts. Specialitäten, sowie  
Chromograph-Datum in Nickel, Stahl, Silber-  
und Gold-Gehäusen. Für bei mir gekaufte, repa-  
rierte, und reparierte Uhren leiste reellste Garantie.

**! Avis !**

**Für Baumeister und Bauherren.**

Bei **A. Tschernitsch's Erben** sind verschiedene Tischler-  
arbeiten zu verkaufen. Unter anderen: Fünf Loch Fensterstöcke mit  
Steinfutter, inneren und äußeren Flügeln sammt Jaloufien und innere  
Spalattböden komplett beschlagen. Größe 2-20 m. Höhe, 1-10 m. Breite.  
Außer diesen sind noch verschiedene neue und alte gut hergerichtete Thüren  
und Fenster zu haben. — Auskunft bei A. Tschernitsch's Erben. 485

### Allgemeine Depositen-Bank in Wien

**I. Schottengasse 1. — Teinfaltstrasse 2** (eigenes Haus).

**Geldeinlagen** werden übernommen  
gegen **Sparbücher** bis auf Weiteres mit 3 1/2% Verzinsung.  
„ **Cassascheine** mit Stägiger Kündigung bis auf Weiteres mit 2 1/2%,  
„ „ „ 30 „ „ „ „ „ „ „ 3%  
„ „ „ 90 „ „ „ „ „ „ „ „ 3 1/2%  
sowie in **Conto corrente** und auf **Giro-Conto**.

**Vorschüsse auf Wertpapiere**  
werden zu mäßigen Zinsen ertheilt. 2272

**Die Wechselstube**  
der Anstalt (**Eingang an der Ecke des Hauses**) empfiehlt sich zum Ein-  
und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Eisenbahn-  
actien, Losen, Valuten u. Divisen, ebenso zu Ausschreibungen und Accredi-  
tierungen für alle Plätze des In- u. Auslandes zu den **coulantesten** Bedingungen.

**Aufträge für die Börse**  
werden mit größter Sorgfalt ausgeführt, die **Revision von Losen** und verlos-  
baren Effecten **gratis** besorgt und fällige **Coupons ohne Abzug** bezahlt.

## I<sup>a</sup> SAGORER WEISSKALK

billigt und jedes Quantum zu beziehen durch 304  
**Karl Bros** in Marburg, Rathhausplatz.

**Preisgekrönt.**

Paris 1889      Gent 1889  
Brüssel 1891      Magdeburg 1893      Wien 1891  
Chicago 1893.      London 1893.

### P. F. W. Barella's

## Universal-Magen-Pulver.

Erzielt außerordentliche Erfolge und beseitigt sofort alle  
Beschwerden.

**Versuch umsonst,**  
da ich bereit bin, **Proben gratis**, gegen Porto (10 Kr.) zu versenden, nebst  
Auskunft. Nur echt in Schachteln zu fl. 1.60 ö. W.

BERLIN, SW, Friedrichstrasse 220.

**P. F. W. Barella,**  
Mitglied medicinischer Gesellschaften von Frankreich. 333

**Depot in Graz: Apotheke zum Hirschen.**

Clavier-Fabrik und Leihanstalt  
VON  
**CARL HAMBURGER**  
WIEN, V. Bezirk, Mittersteig Nr. 23.  
Lager 2052  
von  
**Pianos und**  
**Stutzflügeln**  
in jeder Ausführung.



## Alois Keil's

# Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis einer grossen Flasche fl. 1.35,  
einer kleinen Flasche 68 kr. 402

## Wachs-Pasta Gold-Lack

bestes Einlassmittel für Parquetten. Preis zum Vergolden von Bilderrahmen etc.  
einer Dose 60 kr., Preis eines Fläschchens 20 kr.

stets vorrätlich bei

### Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: Victor Wogg.

### AGENTEN

für den Verkauf gesetzlich gestatteter  
Lose auf Ratenzahlungen werden gegen  
hohe Provision, bei Verwendbarkeit auch  
gegen festes Gehalt engagirt. Offerte an  
die **Hauptstädtische Wechsel-  
stuben-Gesellschaft Adler & Co.**  
Budapest. Begründet im Jahre 1874. 348

### Die Gutsverwaltung

#### Serberstorf

verkauft ab Bahnhstation Wildon  
gegen Nachnahme: 469

## Saatkartoffel

in den Sorten: Rosen, Magnum  
bonum und Van der Veer, per  
100 Kilo fl. 3.

## Altes Gasthaus

auf gutem Posten in Marburg zu  
verkaufen. 444  
Wo, sagt die Berv. d. Blattes.

Gut ausgewässerten  
**Stockfisch**  
verkauft 454

**Carl Schmid,**  
Herrengasse.

## J. Gaisser's

### Papierhandlung

empfehl 470  
allerliebste Neuheiten in  
**Osterkarten**  
in großer Auswahl und billigt.

## Abricot

neuestes Briefpapier und Billet de  
Correspondenc in modernen Pariser  
Mode-Farben. — Große Auswahl in  
**Credenzstreifen u. Spitzen.**

## Koh-i-noor

Hardtmuth's bester Bleistift der Welt, in  
allen Größen, per Stück 18 fr.

## Shannon & Sonneck's

**Briefordner und Registrators**  
per Stück fl. 1.20.  
Alle Sorten Geschäfts- und Handels-  
bücher, Copierbücher mit Patent-Zunder  
1/m Blatt zu fl. 1.50.  
**Eiserne Copier-, Spindel- und  
Hebel-Pressen nebst Copiertassen und  
Anschlitzer.**

**Gute engl. Pausleinwand,**  
**Ferd. Pittner's**  
**beste Spielkarten-Fabrikate,**  
neueste u. dauerhafteste Fabrication.  
**Dürcner Copier- und Zeichenpapiere**  
in Rollen und nach Meter.  
Beste Qualitäten von Kanzlei-, Brief-  
und Conceptpapiere, Converté in allen  
Größen und sehr billig.  
Uebnahme von Aufträgen auf **Brief-  
Siegelmarken u. Kaufstempel-  
stempeln** in den schönsten Ausführungen.  
Annahme von Bräunerationen auf alle  
politischen in- und ausländ. Zeitungen,  
auf die Tagespost, Grazer Tagblatt und  
Grazer Extrablatt, Marburger Zeitung,  
bei schnellster Instellung ins Haus.  
Um recht zahlreichen Zuspruch bittet  
hochachtungsvoll

**Johann Gaisser, Papierhandlung**  
**Burgplatz.**

## Saatkartoffeln

beste Zborower, per Kilo 3 kr.

## Speisekartoffeln

per Meken 95 fr. 443  
verkauft die Direction der Landes-Obst- und Weinbauschule Marburg.

## Der Johannisbrunnen

bei Straden

über Anregung weil. Sr. kais. Hoheit **Erzherzog Johann** seit 1820  
in Verwendung, **eisenhaltig** und **blutbildend**, ist ein erprobtes Heil-  
mittel bei Krankheiten der Athmungs-Organe des Lymph-, Drüsen- und des  
europäischen Systems, bei Frauenkrankheiten, von besonderer Wirkung  
bei **Sand und Gries.** 404

### Vorzüglichstes Erfrischungs-Getränk

mit **Wein und Fruchtsäften.**

Medicinalische Gutachten der Herren: Professor Dr. Franz Müller, Dr. Gustav  
Großbauer, Dr. Karl Lange, Dr. Prutz, k. u. k. Fregatten-Aerzte, Dr. C.  
Jüni, k. k. Hofarzt, Schönbrunn.

Zu haben in Marburg bei **Friedrich Felber, L. Koro-  
schek, Alois Mayr, Max Moric, Carl Schmidl, Allgem.  
Verbrauchs-Berein, W. Wolfram, Alois Quandest,** sowie  
in Hotels und Restaurationen.

Bestellungen durch die Brunnen-Direction in Gleichenberg.

## Local-Veränderung.

Meine seit über sechzehn Jahre am  
hiesigen Platze, Herrengasse 22, bestehende  
**Schuhwaren-Erzeugung**  
**und Niederlage**  
befindet sich vom 1. Februar 1894 an im  
neuen Geschäfts-Local 90  
● **Postgasse Nr. 9** ●

Indem ich bitte von dieser Localver-  
änderung freundlichst Notiz zu nehmen  
und sich im Bedarfsfalle der nunmehrigen  
Adresse gefälligst zu bedienen, empfehle ich  
gleichzeitig mein wohlfortirtes Lager von  
**Herrn-, Damen- und Kinderschuhen**  
eigener Erzeugung zu billigsten Preisen.  
Bestellungen nach Maß werden schnellstens  
effectuirt und Reparaturen billigt besorgt.  
Den ferneren geschätzten Aufträgen  
entgegengehend, zeichne  
hochachtungsvoll **Albert Lončar.**



### I. Steiermärkische

## Pianoforte-Bau-Anstalt

in GRAZ

Bau-Anstalt: **Wielandgasse 15.** Niederlage: **Joanneumring 20.**  
**Stimmungen, Umarbeitungen**  
sowie 455

### Reparaturen an Clavieren und Pianinos jeder Art

werden zu billigsten Preisen unter Garantie übernommen und schnellstens  
besorgt. — Auch werden daselbst englische Claviere nach dem System  
Steinway fabricirt.

Die Vertretung für Marburg hat die Instrumenten- und Musikalien-  
Handlung **Dr. Tischler, Schulgasse 2,** übernommen.

### Im Gebrauche

bestes und billigstes Putzmittel der Welt.

## „Metall-Putzseife“

per Stück 5 fr. = 10 Heller  
für alle Metalle, ob Gold, Silber, Neusilber, Kupfer, Messing  
etc. etc., Glas und Marmor. 380

### Rudolf Süß, chem.-techn. Fabrik, Wien, VI.

Zu haben in allen Droguen-, Materialen-, Eisen- und Spezerei-Handlungen.



### Danksagung.

Vom tiefsten Schmerze erfüllt über den plötzlichen, viel zu frühen Verlust unseres innigstgeliebten Gatten, bezw. Vaters, Schwieger- und Großvaters, des hochwohlgeborenen Herrn

## Josef Schuster

k. k. Hauptmann I. Classe des 21. Landwehr-Bataillons etc.

und auferstande, für die das Andenken des lieben Todten ebenso ehrenden als uns wohlthuerenden Beweise herzlichster Theilnahme, insbesondere auch für die vielen und prachtvollen Kranzspenden, sowie für die so überaus zahlreiche und pietätvolle Betheiligung am Leichenbegängnisse seitens der Bevölkerung, jedem Einzelnen selbst danken zu können, sprechen wir hiemit auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren tiefstgefühlten innigsten Dank aus, und richten uns dabei noch speciell an den Herrn Landwehr-Brigadier k. u. k. General-Major Oskar Parmann und das Officierscorps des k. k. 3. Landwehr-Infanterie-Regimentes, an das löbliche k. u. k. Militär-Stationencommando, an das Officierscorps des k. u. k. Dragoner-Regimentes Nr. 5 und des k. u. k. Infanterie-Regimentes Nr. 47, an das Commando und die Herren Frequentanten der k. u. k. Brigade-Officierschule, an die Herren k. u. k. nichtactiven und pensionirten Generale, Stabs- und Oberofficiere, an das k. u. k. militärärztliche Officierscorps, an die Herren k. u. k. Militär- und k. k. Civilbeamten, sowie an alle anderen officiellen Persönlichkeiten, die dem theueren Verbliebenen die Ehre des letzten Geleites erwiesen. 504

Marburg, 21. März 1894.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

### Danksagung.

Allen Verwandten und Bekannten, insbesondere aber jenen Herren und Damen aus Marburg und Umgebung, welche sich so zahlreich an dem Begräbnisse meiner verstorbenen Gattin, beziehw. Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

## Elisabeth Löschnig,

geb. Stampfl

betheiligt haben, sowie auch für die Kranzspenden sei hiemit auf diesem Wege der innigste Dank ausgesprochen.

Bergenthal, am 20. März 1894.

Die trauernd Hinterbliebenen.

### Oster-Weine.

Für die Feiertage empfehle ich meine echt italienischen Schwarz- und Weißweine zu folgenden Preisen:

Refosco, schwarz, hochfeiner Dessert-Wein	pr. Liter	40 fr.
Rabola, weiß	"	40 fr.
Refo Refosco, schwarz	"	32 fr.
Wein, schwarz, aus Terano	"	32 fr.
Modena	"	28 fr.
Neapolitaner, Tischwein, weiß	"	28 fr.

Genannte Weine sind von bester Qualität und in versiegelten Flaschen zu haben bei

Anton Beltrame „zum Italiener“  
Marburg, Herrengasse 32.

### Götz' Bierhalle!

Von heute Donnerstag den 22. März an kommt das alljährlich beliebte

## Bock-Bier

(nach Münchener Art) zum Ausschank.  
Anstich 5 Uhr nachmittags.

Hochachtend Haugeneder.

### Sommerwohnungen

am Mellingerberg in der nächsten Nähe der Stadt. — Auskunft ertheilt Frau Schauerl, Mellingerstraße 43. 487

### Obstbäume

Beerenobst, Birsträucher, Erdbeer, Spargelpflanzen etc. empfiehlt billigt die Baumschule von W. Geiger, Niederhof in Krotendorf, Post Eggenberg. 462

### Frauendorfer gelber Riesenhafer

vor 2 Jahren von der Gartenbaugesellschaft aus Baiern bezogen, empfiehlt Badl in Marburg den B. L. Herrschaften und Dekonomen zur Saat. Gibt 20 bis 30-fachen Ertrag mit vorzüglichem Korn und Stroh und muß sehr schütter gesäet werden, weil er sich reichlich bestockt. Hundert Megen eigener Fehung abgebar. 343

### Danksagung.

Für die vielen Beileidsbezeugungen, welche mir anlässlich des Hinscheidens meines innigstgeliebten Gatten, des Herrn

## Franz Druckmüller

Hausbesitzers,

zugekommen sind, sowie für die zahlreiche Begleitung der Leiche zur letzten Ruhestätte, sage ich allen den tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 21. März 1894.

Die trauernde Witwe.

### Casino-Restoration.

Am Ostermontag

## Grosses Concert

gegeben von der

### Südbahn-Werkstätten-Kapelle

unter persönl. Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Emil Füllekruf. (Neues Programm.)

Anfang 8 Uhr. Entrée 20 kr.

## Neuheiten in Herren-Gravatten

in reichster Auswahl empfiehlt

Hans Pucher, Marburg, Herrengasse 19. 483

### Zwei Stallungen

jede zu 3 Pferden sammt Wagenremise und Vurschenzimmer, zu vermieten. Kaiserstraße 12. 445

### WOHNUNG

mit 3 bis 4 Zimmern und sonstigem Zugehör wird bis 1. Mai zu mieten gesucht. Offerte unter „N“ an die Berv. d. Blattes. 503

Ein 505

### Kindermädchen

circa 30 Jahre alt, wird sogleich zu einem 6 Monate alten Kinde aufgenommen. Anfrage in Berv. d. Bl.

Frühjahrs-Anzug fl. 12, Kammgarn-Anzug fl. 14, Kameelhaar-Havelok fl. 9, Kameelhaar-Wettermantel fl. 7, Double-Schlafrock fl. 7, ebenso die feinsten Sorten bei Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Stephansplatz Nr. 9. — Provinz-Aufträge nur gegen Nachnahme. Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder das Geld retournirt.

Frühjahrs-Neberzieher  
fl. 9.

## 7octaviges Wiener Clavier

mit Eisenverspreizungen, durchbrochenem Notenpult, sehr Stimmungshältig, ist um den billigen Preis von 150 fl. zu verkaufen. Nähere Auskunft wird ertheilt Herrengasse Nr. 26 im ersten Stock, wo auch Claviere zum Verkaufe stehen. 463

Der

# Verkauf des Bockbieres

nach Münchener Art

erfolgt an meine verehrten P. T. Kunden von heute an so lange der Vorrath reicht.

Hochachtungsvoll

## Thomas Götz' Bierbrauerei, Marburg.